

Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Vierteljährlicher Abonnementspreis pränumerando 46 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 48 Mk.

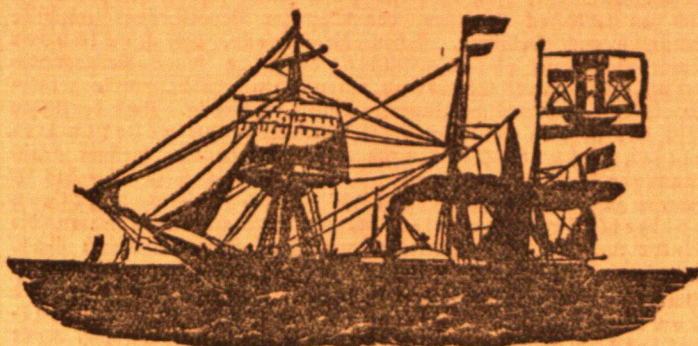
Auswärtige abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für 48 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag u. Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung ungelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet: An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonelle Spalte von Abonnenten mit 3,00 Mk., von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 4,00 Mk. berechnet. Kleinanzeigen für die Zeit 12,00 Mk., Auswärtige 15,00 Mk., die Zeile, bei Erfüllung von Platzvorschriften 50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.

Etwas Rabat kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für Richtigkeit. Belag-Exemplare kosten 1 Mk.

Fernrechnungsnummern: 26 und 28.

136

Memel, Mittwoch, den 14. Juni 1922

74. Jahrgang

Beratung der Anleihefrage

Berlin, 13. Juni. (Priv.-Tel.) Die Sitzung des Kabinetts, in der der aus Paris zurückgekehrte Staatsminister Bergmann über die Verhandlungen des Anleiheauslasses berichtete, dauerte bis in die Nachmittagsstunden. Dann trat eine kleine Pause ein und am Abend wird die Besprechung fortgesetzt. Über den Gegenstand der Beratungen läßt sich soviel sagen, daß die die vorläufige Ablehnung der Anleihe akut werdende Frage, die neuen Abmachungen zur Regelung des Haushalts und der laufenden Schuld mit der Reparationskommission getroffen werden können, im Vordergrund stehen. Es sind nicht sämtliche Minister zugegen, z. B. ist Dr. Gehler erkrankt und Dr. Fehr weil in München, immerhin sind alle wesentlichen Ressorts in der heutigen Ministertagung vertreten.

Die Reparationskommission ist gestern zu einer speziellen Sitzung zusammengetreten, um über den Text der neuen Note an Deutschland zu beraten, die die Ergänzung des am 1. Mai als Antwort auf die Note der deutschen Regierung vom 1. Mai nach Berlin gerichteten Memorandums bilden soll. In diesem Memorandum hat die Reparationskommission sich vorbehalten, einige ungeklärte Punkte, wie die Frage der Autonomie der Reichsbank und die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht zum Gegenstand einer weiteren Mittelung zu machen. Die Kommission, die gestern noch keinem Ergebnis und endgültigen Beschluß gekommen ist, wird heute ihre Beratungen fortsetzen.

Die nächste Rate von 50 Millionen gesichert

Berlin, 13. Juni. (Tel.) Blättermeldungen zufolge ist die 15. d. Mts. fällige Zahlung von 50 Millionen Goldmark an die Reparationskommission gesichert, so daß die Zahlungstermine erfüllt werden können. Laut einer Meldung des „Berl. Post.“ sei die Zahlung bereits erfolgt. Die „Post.“ meldet Paris, daß auch die am 15. Juli fällige Zahlung gesichert sei.

Eine Gegenantwort Frankreichs an England

Paris, 13. Juni. (Tel.) Die englische Antwort auf das französische Memorandum zur Haager Konferenz vom 2. Juni fand heute um 11 Uhr eine Replik seitens der französischen Regierung, die auch gleichzeitig den nach dem Haag eingelangten Nachrichten über die russische Antwort auf die französische Note, die auch die englische Regierung erklärt, sich befriedigt davon, daß auch die französische Regierung die Konferenz im Haag lediglich als Sachverständigenberatung ansieht und nimmt Kenntnis von der Entscheidung, daß auch die englische Regierung das russische Memorandum als null und nichtig betrachtet und bereit sei, für den Fall, daß die Russen erneut darauf zurückkommen sollten, darüber Tagesordnung überzugehen. Die Note hält das Verlangen nach der Haltung einer Vorkonferenz, aufrecht, die den beteiligten Staaten die Möglichkeit geben soll, sich im voraus über das der russischen Regierung vorzulegende Programm zu einigen. In Übereinstimmung mit der englischen Regierung sieht auch die französische Resolution von Cannes als bindend für die Konferenz im Haag an. In der Frage der Rückzahlung des Privatvermögens hält die französische Regierung ihren Standpunkt unverändert aufrecht. Sie erkennt nicht die Rechte der russischen Regierung zu Requisitionen an, jedoch unter der Bedingung der Gegenleistung einer entsprechenden Entschädigung, die aber von der Sowjetregierung in der gegenwärtigen Lage nicht zu gewährleisten ist. Frankreich habe keineswegs die Absicht, Russland die endgültigen Prinzipien aufzuzwingen, die im Widerspruch mit dem russischen Souveränitätsrecht stünden, es macht aber geltend, daß auch anderen Staaten das Recht vorbehalten müßten, Verhandlungen mit einem Land abzulehnen, das seinen Staatsangehörigen alle Garantien gewähre, worauf sie in jedem zivilisierten Land Anspruch hätten.

Über das Konferenzprogramm äußert sich die Note, wenn die Konferenz tatsächlich stattfinden sollte, die französische Regierung auf das Nachdrücklichste darauf bestehen müsse, daß jede politische Diskussion vermieden werde und lediglich die technischen Fragen, insbesondere die Frage der Schulden, des Privatvermögens und der Kredite behandelt würden. Sie erklärt, es sei ihr unmöglich, in irgendeiner Ermäßigung der Kriegsschuld einzuwilligen. In der Frage der russischen Staatsschuld erachtet sie die französische Regierung als *conditio sine qua non*, daß die Rechte der Gläubiger anerkannt und respektiert werden und daß eine ausreichende Bürgschaft von den Sowjets gegeben werde. Hinsichtlich der Rückzahlung zu gewährenden Krediten erachtet die französische Regierung mit der englischen in der Aufstellung überein, daß Russland unmöglich Geldgeber finden könne, wenn es nicht bescheidende Bedingungen anbiete.

Poincaré über die Bankierkonferenz

London, 13. Juni. (Tel.) Der Pariser Berichterstatter des „Daily Express“ meldet: Poincaré habe in Unterredungen mit einer Bankierkonferenz englischer Blätter erklärt, die Bankierkonferenz habe so gemeint, wie er es erwartet habe. Die Zeit sei für die Erörterung der Anleihefrage noch nicht reif. Deutschland müsse zu allererst seine Finanzen in Ordnung bringen. Er wolle es vollkommen, daß Deutschland Zeit gewährt werden müsse. Die Bedingung dafür sei jedoch, daß das deutsche Budget von Anfang bis Ende kontrolliert werde. Poincaré sagte, Frankreich werde unter keinen Umständen der Herabsetzung der deutschen Steuern zustimmen.

Abreise der britischen Delegation zum Haag

London, 13. Juni. (Tel.) Die britische Delegation für die Haager Konferenz fährt heute nach Holland ab. Sie umfaßt etwa 40 Mitglieder einschließlich der Vertreter Australiens, Kanadas, Neu-Seelands, Südafrikas und Indiens.

Paris, 13. Juni. (Tel.) Auf der Tagung des heutigen Ministerrats steht u. a. die Frage der Teilnahme Frankreichs an der Konferenz im Haag.

Killinger freigesprochen

Offenbach, 13. Juni. (Priv.-Tel.) Heute nachmittags nach 5 Uhr ist in dem Prozeß gegen Killinger das Urteil gefällt worden. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte zwei Schuldfragen gestellt. Die erste fragte, ob der Angeklagte die Mörder Erzbürgers nach der Tat begünstigt und ihnen diese Begünstigung bereits vor der Tat zugesagt hat. Die zweite Schuldfrage läßt die vorherige Zusage der Unterstützung außer Betracht. Auf alle Fälle hielt der Staatsanwalt im Tatbestand der Beihilfe für erwiesen. Nach der Rede des Staatsanwalts sprachen die Verteidiger. Dann erhoben sich die Geschworenen zur Beratung zurück, die etwa eine halbe Stunde dauerte. Sie vernichteten beide Schuldfragen, so daß der Angeklagte sofort freigesprochen werden mußte.

Plötzliche Unterbrechung der Reichstagsitzung

Däumig von einem Schlaganfall betroffen

Berlin, 13. Juni. (Priv.-Tel.) Die heutige erste Sitzung des Reichstags nach der Pfingstpause endete vorzeitig infolge eines bedauerlichen Zwischenfalls. Der unabhängige Abg. Däumig hatte sich trotz längerer schwerer Krankheit im Parlament eingefunden. Während der Verhandlungen brach er auf seinem Platz zusammen und sank zwischen den Bänken zu Boden. Einer seiner Fraktionskollegen, ein Arzt, leistete dem von einem Schlaganfall betroffenen Abgeordneten die erste ärztliche Hilfe. Dann wurde der Erkrankte aus dem Saal getragen und unter dem Eindruck des Unfalls wurde die Sitzung abgebrochen. Die morgige Sitzung dürfte wohl zu lebhaften Zwischenfällen führen, denn es wird eine Interpellation der Kommunisten über die Ereignisse in Königsberg eingebracht werden. Eine andere Aktion haben die Linksradikalen bereits im Landtag unternommen, und da sie die dringliche Behandlung ihrer Interpellation erzwingen wollen, kam es zu heftigen Szenen. Im Reichstag wird es morgen kaum besser werden.

Berlin, 13. Juni. (Tel.) Die Bezirksleitung der K. P. D. für Berlin-Brandenburg nimmt die Zusammenstöße zwischen der Reichswehr und linksradikalen Demonstranten in Königsberg zum Anlaß, um die Berliner Parteianhänger für Donnerstag nachmittags zu zwei Versammlungen unter freiem Himmel aufzurufen, wo gegen die reaktionäre Gefahr demonstriert werden soll.

Reichspräsident Ebert in München

München, 13. Juni. (Tel.) Zu Ehren des Reichspräsidenten Ebert fand Montagabend im historischen Saal im Alten Rathaus, der im Schmuck der Zunftbanner und frischer Birken erglänzte, ein großer Empfang statt, zu dem der bayerische Ministerpräsident namens des gesamten Staatsministeriums eingeladen hatte. Von den Fraktionen des Bayerischen Landtags waren die Bayerische Mittelpartei und die Deutsche Volkspartei dem Abend ferngeblieben. Wie die Berliner Blätter aus München melden, kam es vor dem Continental-Hotel, in dem der Reichspräsident Wohnung genommen hatte, zu einer Schlägerei zwischen Beuten, die im Hochrufe ausbrachen, und anderen, die die Hochrufer niederzupfeifen versuchten. Die Polizei machte dem Tumult ein Ende und nahm 12 Personen fest. — Am Sonntag früh, als die Reichsflagge auf dem Bahnhof gehißt werden war, wurde die Fahne von einer Schar junger Leute heruntergeholt und mit Benzin begossen. Das Zubrandsucken der Fahne wurde von der Polizei verhindert. Die Fahne konnte mit einigen Rissen wieder aufgezogen werden.

Für eilige Leser

Auf die Antwort der britischen Regierung zum französischen Memorandum über die Haager Konferenz hat die französische Regierung eine Gegenantwort erteilt.

Die britische Delegation für die Haager Konferenz ist gestern nach Holland abgereist.

In dem Reichstag wurde der unabhängige Abg. Däumig von einem Schlaganfall betroffen.

Die Königsberger Vorfälle während der Anwesenheit Hindenburgs haben den Kommunisten im Deutschen Reichstag und im Preussischen Landtag Veranlassung zu Interpellationen gegeben.

Im Prozeß gegen Killinger, der der Beihilfe zum Mord an Erzbürgers angeklagt ist, wurde Killinger freigesprochen.

Ein englischer Parlamentsmitglied, das kürzlich aus Anklam zurückkehrte, erklärte, der Tod Lenins sei nur noch eine Frage von Wochen.

Kredittabinett und Kronensturz

Aus Wien wird uns geschrieben:

Das Kabinett des Prälaten Seipel, des bisherigen Professors der Moralwissenschaften an der Wiener Universität, kann gleichsam als das Wahrzeichen der völlig verfahrenen Situation im Torso Österreich genommen werden. Der Chef des neuen Kabinetts, das zum erstenmal im alten wie im neuen Österreich einen Weizsäcker an seiner Spitze sieht, hat die Hoffnungslosigkeit der Lage selbst gekennzeichnet mit den Worten, seine Wegner hätten die Forderung, daß er als der Führer der christlich-sozialen Partei nur selbst die Verantwortung übernehmen müsse, nur darum gestellt, um ihn „auf einem verlorenen Posten untergeben zu sehen oder wenigstens gegen ihn und seine Partei noch mehr Agitationsstoff in die Hand zu bekommen.“

Es ist gleichsam eine Ironie des Schicksals, wenn die Regierung Schöberl gestürzt wurde, weil ihr die Nationalversammlung den geforderten Kredit von 120 Milliarden Kronen verweigerte und statt dessen nur 41 Milliarden bewilligte. Das Ministerium Seipel hat seine Regierungstätigkeit damit begonnen, daß es statt der Schöberlschen 120 Milliarden gleich 220 Milliarden forderte. Mit nur zu gutem Grund; denn die Krone ist unterdessen unentwegt weiter gefallen. Sie ist heute nur noch den vierten Teil der polnischen Mark wert, mit der sie so lange Zeit rivalisierte, und wenn die Dinge sich so weiter entwickeln, wird sie möglicherweise noch zum Wertlauf mit dem Sowjetrubel degradiert werden.

Da aber Feuer am Dach ist und die Staatsnotwendigkeiten nun einmal erfüllt werden müssen, so hat der Nationalrat dem Kabinett wohl oder übel die 220 Milliarden Kronen bewilligt und zwar mit der gleichen Mehrheit, mit der vorher das Kabinett gewählt worden war, nämlich mit 101 gegen 58 sozialistische Stimmen. Die Regierung hat dabei gleich die Erklärung abgegeben, daß sie mit den bewilligten 220 Milliarden Kronen höchstens drei Monate reiche; denn das monatliche Defizit beträgt nach den Berechnungen des Finanzministers zur Zeit 78 Milliarden Kronen. Die Wiener bezeichnen deshalb den Ministerpräsidenten als den „Quarantäne-Seipel“.

Ein Programm hat natürlich niemand von dem neuen Mann erwartet, oder wenigstens kein neues; denn die Programme aller österreichischen Ministerpräsidenten sind heute auf die kurze Formel zu bringen: pump mir Moos und sei mein Freund! Damit die Entente und die Nordamerikanische Union gemeint sind. Die Regierung hat, so verkündete Herr Seipel, „Schritte namentlich bei jenen Mächten unternommen, die mit der Gewährung der längste in Aussicht gestellten Interimskredite noch im Rückstande sind.“ Das ist das A und O aller österreichischen Regierungen: Anleihe oder — Dönerbarungszeit. Dabei im Hintergrunde freilich noch ein anderes A und O steht, der Anschluß Österreichs, nämlich an Deutschland. Herr Seipel aber sieht der letzteren Frage, namentlich zurückhaltender gegenüber als sein Vorgänger. Indem er erklärte, daß seine, die christlich-soziale, Partei aus dem Vertrage von St. Germain alle Konsequenzen ziehe, befandete er, daß er die Anschlußfrage zunächst zumindest vertagen wolle, um das Heil in der Anleihe zu suchen.

Aber damit sieht es fürs erste noch recht schlecht aus, und die hoffnungsvolle Kunde, daß der Bankier Rahn als Vertreter der Morgantengruppe hier vortreffe, erfährt jetzt das abfällige Postskriptum, daß er vor allem die Primadonna des Staatsoper, die berühmte Jeriza, als Salome hören wolle. Nun ist ja anzunehmen, daß er sich wenigstens im Zwischenakt mit der Kreditfrage beschäftigen wird. Da aber die von der österreichischen Regierung in London angebotenen Garantien für die geforderten Kredite als ungenügend zurückgewiesen wurden und durch das fortgesetzte Sinken der Krone die Hilfsaktion weiter automatisch erschwert wird, sieht man hier den Anleiheverhandlungen sehr skeptisch gegenüber. Den Verhandlungen, mit denen, wohl gemerkt, das Kabinett Seipel steht und — fällt!

Eine Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung in Düsseldorf

Düsseldorf, 12. Juni. (Tel.) In Anwesenheit des preussischen Handelsministers, Vertretern der staatlichen und kommunalbehörden, der politischen Parteien und der Gewerkschaften fand die Eröffnung der staatlichen Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung statt.

Deutschlands Bücher- und Zeitschriftenzahl

Bücher und Zeitschriften waren 1913 im Deutschen Reich 35 078 erschienen. Diese Zahl fiel während des Krieges bis 1917 auf 16 804. Seitdem ist sie wieder gestiegen und hat 1920 mit 32 345 den Stand von 1911 erreicht. Die literarische Erzeugung Deutschlands wird der Zahl nach nur von Japan mit 36 178 Druckwerken übertroffen. Man weiß aber nicht, was dort alles dazu gerechnet wird. An dritter Stelle steht England mit 11 004, dann die Vereinigten Staaten mit 8 422, Frankreich mit 6 515, Italien 6 230, Holland 5 974, die Tschechoslowakei 3 572, Dänemark 3 657, Portugal 1 624, Spanien 5 077, die Schweiz 1 458, Norwegen 946, Rußland 742, Belgien 206, Luxemburg 90. Von den deutschen Druckwerken von 1920 waren 59 Proz. Neuerscheinungen, 26,9 Proz. Neuauflagen und 14,1 Proz. Zeitschriften. Die meisten Gebiete haben noch eine Mindererzeugung, insbesondere Kriegswissenschaften mit 67,8 Proz. der ehemaligen, Erdbebenschriften 37,0 Proz., Naturwissenschaften 31,1 Proz., Sprachwissenschaften 25,1 Proz., Geschichte 23,6 Proz., Erziehungs- und Unterrichtswesen 11,6 Proz. Jugenwissenschaften haben Philosophie um 35,9 Proz., Rechts- und Staatswissenschaften um 31,4 Proz., die sog. schöne Literatur um 25 Prozent.

Ueberführung der Leiche Kapps nach Osnabrück

* Berlin, 13. Juni. (Tel.) Die Leiche Kapps wird, der „D. Z.“ zufolge, heute nachmittag nach dem Leipziger Hauptbahnhof transportiert, um nach Klein-Degen bei Pr. Eylau übergeführt zu werden, wo die Beisetzung stattfindet.

Lenins hoffnungsloses Leiden

* London, 13. Juni. (Tel.) Das englische Parlamentmitglied D'Onagy, das aus Russland zurückgekehrt ist, erklärte Blättermeldungen zufolge, Lenin leide an den Folgen eines vor einem Jahr auf ihn verübten Revolverattentats. Sein Tod sei nur noch eine Frage von Wochen.

Hoover über die wirtschaftliche Lage Russlands

* London, 13. Juni. (Tel.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß der Handelssekretär Hoover in einer Erörterung der wirtschaftlichen Lage Russlands erklärte, die Vereinigten Staaten erlitten dadurch, daß sie es ablehnten, mit der Sowjetregierung in Verbindung zu treten, keine Verluste in ihrem Handel. Die Handelsabkommen, die Großbritannien, Deutschland und Italien sowie andere Länder mit Russland abgeschlossen hätten, seien nutzlos. Hoover sagte, Russland könne nicht mit Waren handeln, es nähere sich rasch der wirtschaftlichen Paralyse. Die Zeit komme heran, wo in Russland das Papiergeld wertlos sein wird, wo Geschäfte nur auf dem Weg des Kaufhandels stattfinden könnten.

Die Schweiz für ein Abkommen mit Russland

* Bern, 13. Juni. (Tel.) Der Bundesrat stellte die Weisungen für die Delegierten im Haag fest. Diese lauten dahin, zu versuchen, mit Russland unter bestimmten Vorbehalten zu einem Abkommen zu gelangen.

Neues vom Tage

Verfälscherin einer angeblichen amerikanischen Millionärs-Gattin

Wie der „Volksanzeiger“ aus Wien meldet, wurde in dem vornehmen Grandhotel die angebliche Gattin eines mexikanischen Petroleumkönigs und Dollarsmillionärs unter der Beschuldigung verhaftet, mehrfach Betrüglerien begangen zu haben. Sie wurde bereits von einem Luzerner Juwelier gesucht, dem sie fünf goldene Uhren und einen Brillantring zum Preise von 14 000 Schweizer Franken abgekauft hatte. Ohne zu bezahlen war sie dann mit den Betrügern verschwunden. Auch in Wien entlockte sie als angebliche Millionärs-Gattin einer Firma Pelze und Kleider im Werte von 100 Millionen Kronen. Bei ihrer Verhaftung fand man 11 Koffer vor, die Pelze, Kleider, Spitzen und Schmuckgegenstände von verschiedenen Schweizer und Berliner Firmen enthielten. Sie behauptet, nur in augenblicklicher Verlegenheit geraten zu sein, weil die 15 000 Dollar, die ihr Mann jeden Monat schicken soll, dieses Mal unerklärlicher Weise ausgeblieben seien. Die Polizei schenkt ihr aber keinen Glauben, ist vielmehr der Ansicht, es mit einer internationalen Hochstaplerin zu tun zu haben.

Eine geheime Frankenstein entdeckt

* Berlin, 13. Juni. (Tel.) Die Berliner Kriminalpolizei entdeckte, Blättermeldungen zufolge, im dritten Stock eines Hauses in der Dietrichstraße eine geheime Telefonstation, die sich der Techniker Albrecht eingerichtet hatte. Unter dem von Albrecht ausgehenden Nachrichtenmaterial befanden sich auch Funkentelegramme aus Moskau. Albrecht behauptet, die Station nur zu Studienzwecken betrieben zu haben.

Nochmals die Röhre-Affäre

* Berlin, 12. Juni. Im vorigen Jahre ist in dem Park der Herren von Röhne in Pöbrow die Leiche des 16jährigen Obhutskindes Otto Röhne aufgefunden worden. Die Gerichtsbehörden leiteten eine Untersuchung ein, die aber ergebnislos blieb. Die Berliner Kriminalpolizei hat jetzt den Fall erneut aufgreifen und die Leiche des Ertrunkenen ausgraben lassen. Mehrere Ärzte stellten außer einem Bruchschuß einen Fußschuß fest. Daran wird, wie die Blätter melden, geschlossen, daß der junge Röhne auf Bekommer Grund, wo er wahrscheinlich Entenjäger suchte, von einem der Herren von Röhne oder von ihrem Förster durch einen Schuß am Fuß verwundet und darauf durch einen Bruchschuß getötet worden sei. Hausdurchsuchungen im Schloss sowie im Forsthaus sollen die Vermutung in Betracht kommende Munition und das dazu gehörige Gewehr zutage gefördert haben. Die Ermittlungen werden von der Polizei noch fortgesetzt und dürften in den nächsten Tagen abgeschlossen werden. Die unter Verdacht stehenden Personen bestreiten jede Beteiligung an der Tat.

Absturz eines Sportflugzeuges in Johannisthal

* Berlin, 11. Juni. Sonnabendabend gegen 6 1/2 Uhr stürzte das Sportflugzeug „Mieland“, geführt von dem Flugzeugführer Dahlberg-Andersen aus Dänemark, an der Grünauer Allee aus einer Höhe von 50 Meter in die Tiefe. Dahlberg erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe und wurde nach dem dortigen Elisabeth-Krankenhaus geschafft. Die Maschine ist vollständig zertrümmert. Allem Anschein nach ist der Unfall infolge eines Motordefektes entstanden.

Eine Familientragödie

* Mannheim, 12. Juni. Ein Familienrama spielte sich in Philippsburg ab. Der Glasermeister Vetter griff im Verlaufe eines Streites zu einem Jagdgewehr und gab auf seinen Schwiegersohn, den Bürgermeister Pöffecker, einen Schuß ab, der diesen auf der Stelle tödete. Der Täter wurde verhaftet.

Zusammenstoß eines Autos mit einem Straßenbahnwagen

* Annaberg, 12. Juni. Freitagabend gegen 10 Uhr fuhr ein von Obermensenthal kommendes Auto an einer Kurve gegen einen Straßenbahnwagen. Sämtliche sechs Insassen wurden herabgeschleudert. Einer von ihnen, der Leutnant a. D. Heinz, war sofort tot, die anderen wurden sämtlich verletzt, eine Dame sehr schwer. Auch ein Spaziergänger, der sich gerade an der Unfallstelle befand, wurde überfahren und schwer verletzt.

Von seinen eigenen Söhnen erschossen

* Merseburg, 12. Juni. Im benachbarten Knappersdorf ist der Wäldermeister Schaaf in der Nacht von seinen beiden Söhnen im Alter von 19 und 20 Jahren, die von einem Tanzergnügen kamen, im Bett erschossen. Die Mörder sollen von der eigenen Mutter infolge Familiengerwürnisse zur Tat angestiftet worden sein.

Ihren eigenen Kindern den Hals durchschnitten

* Girsberg, 13. Juni. (Tel.) In Neuand-Städt bei Löwenberg hat die Frau des Gutbesizers Kraus ihren vier im Alter von 1 bis 8 Jahren stehenden Kindern den Hals durchschnitten und dann sich selbst das Leben zu nehmen versucht. Man nimmt an, daß die Frau, die im nächsten Monat ihrer Niederkunft entgegensteht, in einem Unfall von Geistesumnachtung handelte.

Von Dieben erschossen

* Hamburg, 13. Juni. (Tel.) In der vergangenen Nacht wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein Eisenbahnüberwachungsbeamter von Dieben, die von den Lokomotiven Schraubmuttern lösen wollten, erschossen. Die Täter sind bisher noch nicht ermittelt.

Rekordbelastungsfahren im Oberammergau

Wie mitgeteilt wird, waren im Monat Mai in Oberammergau 93 983 Gäste, darunter waren aber nur 4827 Ausländer.

Was ist der Mensch?

Die stoffliche Zusammenfassung des Menschen ist längst aufs genaueste untersucht. Tausend Substanzen enthalten etwa dieselben Stoffe wie ein Mensch von Durchschnittgröße. Allein der Sauer- und Stickstoff genügt, um in einen Ballon gefüllt, einen Menschen bequem zu tragen. Der Kohlenstoff hat ein Gewicht von 10 Kilogramm, in Graphit umgewandelt ergibt er Material für 65 Gros Meisterte. Aus dem vorhandenen Eisen, dem roten Blutfarbstoff, lassen sich 7 mittelstarke Hufeisen herstellen. Der Phosphor reicht aus, um 800 000 Hühner zu füttern, oder um 500 Menschen zu versorgen. Das Fett kann man zu 60 Lichtern verwenden. Das Kochsalz würde 20 Teelöffel füllen. Dem größten Anteil an der Zusammenfassung des menschlichen Körpers hat das Wasser mit 40 Kilogramm, also umgerechnet 10, 1/3 des Körpergewichts.

Eine taktlose Provokation

Das Großlitauerium hat sich neuerdings in Memel wieder eine außerordentlich taktlose Provokation geleistet. Erschwerend kommt dabei in Betracht, daß dazu minderjährige Schüler aus Litauen benutzt wurden, denen somit schon in früher Jugend ein recht eigenartiger Begriff von den Pflichten beigebracht wird, die Besucher eines anderen Landes dessen Bevölkerung gegenüber haben.

Montag mittag zwischen 1 und 2 Uhr bewegte sich ein Zug durch die Straßen unserer Stadt, der von einem Geistlichen geführt wurde und dem eine litauische Militärkapelle in Uniform (!) voranschritt. Der Zug in dieser Aufmachung erregte selbstverständlich den lebhaften Unwillen der Memeler Bevölkerung, teilweise natürlich auch Gelächter. Schon die Tatsache, daß Ausländer unter Vorantritt ihrer Militärkapelle einen Propagandazug durch unsere Straßen zu veranstalten wagten, mußte geradezu als eine ungläubliche Unverfrorenheit erscheinen. Noch deutlicher tritt dies aber in Erscheinung bei Betrachtung der näheren Begleitumstände. Der Umzug, der natürlich von hiesiger großlitauischer Seite arrangiert war, — wahrscheinlich wird man das in Volbrede zu stellen versuchen — wurde nämlich trotz vorheriger polizeilicher Verbote versucht und außerdem waren die Kinder und die Halberwachsenen von ihren Führern ohne Fah, Personalausweis und Einreisevisum auf einem litauischen Dampfer hierhergebracht worden, gleich als ob Konno-Bitauen bereits der Ort unseres Memelgebietes wäre und jeder Bewohner Bitauens schon das Recht hätte, sich über die Einreisebestimmungen des Memellandes und die Anordnungen unserer Behörden ohne weiteres hinwegzusetzen.

Wie wir in Erfahrung bringen, bestand der Zug aus etwa 400 Personen, meist Schülern aus Konnoer Lehranstalten, die am Montag vormittag um 9.30 Uhr mit dem litauischen Dampfer „Laisre“ aus Konno hier eintrafen und die sich unter Leitung eines Pfarrers, eines Lehrers und zweier Schwestern befanden. Die jugendlichen hatten weder Fah, noch Personalausweis bei sich und waren auch nicht um das Einreisevisum nachgekommen. (!) Gleich nach dem Eintreffen in hiesigen Hafen begab sich der Geistliche auf das Passbüro und ließ sich dort ein Visum ausstellen. Nachdem die Führer den Dampfer verlassen hatten, wurden sie zu einem Zug formiert, an dessen Spitze die mitgebrachte aus 12 Mann bestehende Militärkapelle in Uniform trat. Der Polizeibeamte, der auf Hafenantritt die Aufsicht führte, machte den Führer des Zuges aufmerksam, daß ein Zug durch die Stadt, ohne Erlaubnis nicht gestattet sei. Trotzdem (!) setzte sich der Zug in Bewegung und in der Vorbreitenstraße begann die fremde Militärkapelle zu spielen. Als der Zug in der Nähe der Simon-Dachstraße ankam, wurde dem Zugführer von polizeilicher Seite abermals unterzagt, unter dem Vorantritt der Militärkapelle geschlossen weiter zu marschieren, worauf die Kapelle ihr Spiel einstellte, aber weiter im Zug vorlieb. Dieser begab sich durch die Simon-Dachstraße, Bahnhofstraße zum Lehrerseminar und von hier am Bahnhofsvorplatz zum Schützenhaus, wo ein Fest stattfinden sollte. Für den Abend war hier ein Konzert angedacht, bei dem wiederum die Militärkapelle mitwirkte. Nach dem zweiten Musikvorzug wurde ihr polizeilicherselbst jede weitere Wirksamkeit unterzagt, da sie ohne Erlaubnis spielte. Gestern, Dienstag mittag 12 Uhr, ist der Konnoer Besuch wieder abgefahren.

Der ganze Vorfall ist natürlich als der Versuch einer politischen Demonstration mit Hilfe von Ausländern zu werten, die bemerkenswerter Weise am ersten Jahrmarschtag unternommen wurde. Ob man sich über die möglichen Folgen eines solchen Beginns Gedanken gemacht hat, oder ob man gar die memelländische Bevölkerung absichtlich provozieren wollte, um bei etwaigen Zwischenfällen über Litauerverfolgungen zu jammern und eine Deutschenbegehe daraus zu machen (vergleiche das Rombrunnsfest!), bleibt dahingestellt. Jedenfalls wird durch solche geradezu skandalöse Nachzügeln und Anmaßungen der dringend notwendige Ausgleich der künftlich herbeigeführten und genährten nationalen Gegensätze immer wieder in die Ferne geschoben, was offenbar auch das Ziel der Veranstalter ist, die eben keinen Frieden in Memelgebiet wollen. Dies zeigt ja auch zu allem Ueberflus die großlitauische Presse täglich und wöchentlich. Man wundere sich nicht, wenn die Bevölkerung die fortgesetzten Provokationen einmal satt bekommt und sich Vorfälle, die gewiß nicht im beiderseitigen Interesse liegen, ereignen.

Wir fragen daher: Was gedenkt der Herr Oberkommissar zu tun, um die Bevölkerung vor Wiederholung solcher Provokationen zu schützen und der Gefahr unerfreulicher Zwischenfälle von vornherein zu begegnen?

Ein deutsches Sprachenprojekt in Lettland

Vor einiger Zeit hat die lettlandische Regierung den weitesten Gebrauch der lettischen Sprache im Verkehr mit den Behörden usw. angeordnet. Die sich dadurch einstellenden Unzuträglichkeiten besonders in Riga, wo die deutsche Sprache zur Umgangssprache geworden war, haben zur Ausarbeitung eines deutschen Sprachenprojekts geführt, das sich gegenwärtig in der Kommission befindet und demnächst dem Parlament vorgelegt werden wird. Die Verfassungskommission hat das Projekt jetzt in erster Lesung in folgender Fassung angenommen:

1. Jeder lettlandische Bürger hat das Recht auf unbehinderten Gebrauch der deutschen Sprache in Wort und Schrift im öffentlichen und privaten Verkehr. Insbesondere darf die deutsche Sprache frei benutzt werden im Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetz, bei öffentlichen Veranstaltungen und Vorführungen, in jeder Art öffentlicher Anzeigen, Inschriften, Kundgebungen und sonstigen Druckerzeugnissen sowie im geschäftlichen, mündlichen und schriftlichen Verkehr.
2. Auf den Sitzungen des Landtages und den Versammlungen der Selbstverwaltungsorgane sind Reden in deutscher Sprache gestattet.
3. In den Gerichtsinstitutionen, mit Ausnahme Lettgallens, dürfen sich die Parteien der deutschen Sprache in Wort und Schrift bedienen.
4. In den Zentralinstitutionen des Staates und in allen staatlichen und kommunalen Behörden in dem Gebiet Lettlands, mit Ausnahme Lettgallens, müssen schriftliche Eingaben und mündliche Erklärungen in deutscher Sprache entgegengenommen werden. Die Verhandlungen über das russische Projekt erwiesen sich als schwieriger, da die Mehrheit den Standpunkt vertrat, die russische und die weisrussische Sprache von einander zu trennen. Man ist der Meinung, daß die durch ihren Glauben von den Russen getrennten Weisrussen dem Lettentum zugeführt werden könnten.

Ein Denikin und ein Bolschewisten-General in Riga verhaftet

General Walujew, ehem. General-Gouverneur des Gouvernements Etanropol und General der Denikinischen Armee, ist aus Riga in Riga eingetroffen. Da die polizeiliche Polizei den Verdacht hegt, daß der General als monarchistischer Agent hergekommen ist, so wurde er in Haft genommen und im Zentralgefängnis interniert. In Haft verurteilt, wird General Walujew vermutlich bereits in den nächsten Tagen aus Lettland ausgewiesen werden. — Die polizeiliche Polizei hat weiter den kommunistischen General Peter Duhdin verhaftet, der als Flüchtling nach Lettland zurückgekehrt war. Er war Kommandeur des lettischen Hausknecht-Schützenregiments und später in Russland Kommandeur der ersten Brigade der lettischen Schützenbrigade. 1918 hat er in Moskau den Aufstand der Sozialrevolutionäre gegen die Bolschewisten niedergeworfen und dann gegen Lettland gekämpft, Witau eingedrungen und an den Kämpfen gegen die Lettland befreitenden Truppen bei Schrimden, Goldingen und Windau teilgenommen.

Verurteilung des Mörders des japanischen Ministerpräsidenten

* Tokio, 13. Juni. (Tel.) Der junge Bahngangestellte, welcher am 4. November vorigen Jahres den Ministerpräsidenten Yamamoto ermordete, wurde zu lebenslänglicher Zuchthaus verurteilt.

15 000 Oberschlesien-Flüchtlinge

* Berlin, 13. Juni. (Tel.) Laut einer Meldung aus Katowitz haben als Opfer der systematisch betriebenen polnischen Verjagungsaktion der Deutschen aus dem Polen zurückgewonnen oberschlesischen Gebiet bisher fast 15 000 deutsche Flüchtlinge die Flüchtlingsstelle passiert. Da sie wieder an ihren alten Wohnort zurückkehren, ist zweifelhaft, ob die deutschen Arbeiter sich wegen des polnischen Terrors weigern, in die Betriebe zurückzukehren.

Eine Konferenz der sozialistischen Arbeiterparteien

* London, 13. Juni. (Tel.) Die Konferenz der Vertreter der sozialistischen Arbeiterpartei, die zur zweiten Internationalen Konferenz der Sozialisten aus dem Polen zurückgewonnen oberschlesischen Gebiet bisher fast 15 000 deutsche Flüchtlinge die Flüchtlingsstelle passiert. Da sie wieder an ihren alten Wohnort zurückkehren, ist zweifelhaft, ob die deutschen Arbeiter sich wegen des polnischen Terrors weigern, in die Betriebe zurückzukehren.

* Drohender Hamburger Hafenarbeiterstreik. Die von den Hafenarbeitern gestellte Forderung, den Tagelohn um 50 Mark zu erhöhen, wurde vom Hafenbetriebsverein abgelehnt. Vor dem Schlichtungsausschuß konnte keine Einigung erzielt werden, da die Arbeiter auf ihrer Forderung beharren, die Arbeitgeber aber nur eine Zulage von 10 Mark bewilligen wollten. Ein Schiedsspruch ist nicht zustande gekommen. Es wurde beschlossen, sofort die Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums anzurufen.

Letzte Provinzpost

* Königsberg, 13. Juni. (Priv.-Tel.) [45 Typhus-erkrankungen in Königsberg.] Insgesamt sind jetzt etwa 45 Fälle von Paratyphuserkrankungen gemeldet. Die Krankheitsfälle verstreuen sich über die ganze Stadt. Die angeordneten Ermittlungen liefen sichere Schlüsse bezüglich der Quelle der Krankheit nicht zu. Es besteht aber der Verdacht, zumal im Hinblick auf die Ausbreitung, daß das Wasser aus der städtischen Leitung für die Paratyphuserkrankungen ursächlich sein könnte. Nunmehr hat das Hygienische Universitätsinstitut amtlich berichtet, daß nach der abgeschlossenen Untersuchung Paratyphusbazillen im städtischen Leitungswasser enthalten sind und es ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Grund von Leitungswasser für die Erkrankung ursächlich ist. Wo die Verunreinigung entstanden ist, ist noch nicht aufgeklärt.

* Elbing, 11. Juni. [Das Alte stirbt...] Mutter Grün ist, wie die „Elb. Ztg.“ meldet, verstorben. Die Jüngern haben sie nicht mehr kennen gelernt, umso besser lebt sie im Gedächtnis der Älteren. Das hat die delikate Hinderfeld bewirkt. Königsberg ist die Heimat der Hinderfeld. Das „Schälchen Fled“ stammt von dort. Aber das, was Mutter Grün ihren Gästen für 50 Pa. vorsetzte, war ein so schöner Rederzettel, daß es weit und breit keine schmuckere Fled gab, als in ihrer Gastwirtschaft in der Wasserstraße. Der Fremdling, der nicht bei Mutter Grün auf ein Schälchen Fled vorgetroffen, hatte Elbing und seine Reize nicht voll kennen gelernt. Saldemmer gingen dort nicht aus und ein; desto mehr jedoch Memmer und Genieser, die eine gute Fled zu würdigen verstanden. 24 Stunden hatte sie auf offenem Herdfeuer brodeln müssen, um das zu werden, was der Gast mit großem Bedauern genoss. Und auf den Jubel der Gewürze verstand sich die Hausfrau ebenfalls. Kurzum Mutter Grün war die Inhaberin des berühmtesten Elbinger Fledlokals, dessen biblische Stimmungen ein humorvoller Aderer um die Seeblacht auf dem Elbingfluß“ bereicherte. Der Krieg scherte an dem Ruhm der Grünischen Gastwirtschaft. Das Fledloch wurde rationiert und die Fled konnte man auch nicht mehr mit der Patrone auffinden. An ganz vereinzelt Tagen soll jedoch selbst in dieser trübseligen Zeit Mutter Grün das Schälchen Fled ihren Gästen erwidelt haben, die dann einen Festtag feierten — beim Schälchen Fled. Wer seine Gäste hält in Acht... Nun ist sie tot, die brave Frau; 82 Jahre ist sie alt geworden. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, schreibt die „Elb. Ztg.“, daß die Elbinger Wasserstraße früher noch eine andere Spezialität beherbergte: den fein pikanten lauren Hering in der kleinen Gastwirtschaft der Frau Währ. Rein Elbinger war zu vornehm, um bei Mutter Währ auf ein Stündchen zu Bellartoffeln und Hering zu erscheinen.

* Riga, 13. Juni. [Fünf Menschen verbrannt] bei einer Feuersbrunst in Alt-Rubenen im Dauselischen Kreise. Das Feuer entstand in einem Gesinde, dessen Wirt und Wirtin abwesend waren. Die Mutter des Wirtens, der Knecht, die Magd, der Hülfejunge und ein älterer Arbeiter verbrannten, da das Feuer, das in der Nacht ausgebrochen war, mit großer Schwelligkeit alle Gebäude umfaßt hatte und die Leute sich nicht mehr retten konnten. Auch die Hülfe der Nachbarn kam zu spät, und so fielen der Flamme auch alle Gebäude, das Getreide und Vieh zum Opfer. Es wird Brandstiftung aus Rache angenommen.

* Riga, 12. Juni. [Von der Rigaer Ausstellung.] In einem Ueberblick über die bevorstehende Rigaer Ausstellung schreibt der Mitarbeiter der „Riga. Rundsch.“ u. a.: Die Beteiligung seitens der Aussteller ist in diesem Jahre reger als im Vorjahre. Etwa 30 Prozent Flächenraum sind jetzt mehr eingenommen als damals. Der Zahl nach vertreten ist in diesem Jahre an der ersten Stelle die lettlandische Industrie, ihr folgt in absteigender Reihe die deutsche, tschecho-slowakische, polnische, schwedische, französische, englische, amerikanische, belgische usw. Insgesamt beteiligen sich 20 Staaten, und es kann heute schon gesagt werden, daß die Rigaer Ausstellung, die 1920 zu 80 Prozent als deutsche zu bezeichnen war, in diesem Jahre einen mehr internationalen Charakter tragen wird. Die Ausstellungsleitung erwartet gegen Mitte Juni das Eintreffen einer schwedischen Gruppe, zu der u. a. ein aus 30 Mitgliedern bestehender Studentenchor gehört, der in Riga singen wird. An den schwedischen Tag sollen sich ein tschechischer und ein deutscher schließen.

Kleine Chronik

Als in Königsberg eine 69 Jahre alte Frau am Unterhakenberg über den Straßendamm ging, kam ein Arbeitsautomobil angefahren. Die Frau wurde umgerissen und mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß sie bewußtlos liegen blieb. Die telephonisch benachrichtigten Samariter der Unfallstation brachten die Verunglückte ins städtische Krankenhaus, wo jedoch nur noch der inzwischen infolge Schädelbruches eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Auf dem Frischen Daff zeigen sich in diesem Jahre ungeheure Schwärme von Haffmücken, wie man es seit langen Jahren nicht erlebt hat. Mückstiche werden Haffmücken nicht; trotzdem aber werden Menschen und Tiere arg geplagt. Der nach Zusammenstoß mit dem dänischen Dampfer „Polonia“ auf der See von Danzig gekunkene Schleppdampfer „Weichsel“ ist noch nicht gehoben. Die Bergungsarbeiten wird die A.-G. „Weichsel“ selbst vornehmen. Vor dem Amtsgericht Danzig lagte Kapitän Albrecht der „Polonia“ Verklarung über den Unfall ab. Nach dem Auszug aus dem Schiffsjournal war der Loffe schon an Bord, als der Schlepper „Weichsel“ heran kam. Der Schlepper ging an die „Polonia“ heran, um die Schlepptrasse zu übernehmen. Statt aber nach vor zu gehen, ging der Schlepper festerbord, wobei er an den Bug der „Polonia“ geriet. Nach Ansicht des Kapitäns und seiner Deute ist der Unfall auf falsches Manövrieren des Schleppers zurückzuführen. Beim Torkmachen fiel der 13 Jahre alte Sohn des Anstellers Hartwig aus Guttischen in ein Loch, in welchem sich eine Maschinerie zum Herstellen des Torfes befand. Dem Knaben wurde das rechte Bein und der Unterleib zerrissen. Er starb gleich nach dem man ihn herausgehoben hatte. Eine Bande von ungefähr 20 Räubern ist in der Modonschen Wäldern bei Riga aufgegriffen. Eine Militärkompanie wurde nach dem „F. S.“ ausgesandt, um die Banditen gefangen zu nehmen, doch gelang es ihnen zu entkommen.

Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 8. Juni)

Diebstahl. Der Ledermann Michel Wolff aus Taleiten-Jacob war geständig, ein Fahrrad, dem Besitzer Johann Kottelies gehörig, das er vor einem Gasthause in Davillen stehend vorkand, entwendet zu haben. Er wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Eine jugendliche Verkäuferin Marie Scherz, die hier den Geschäft von Gerlon Scherz beschäftigt war, wurde trotz ihres jugendlichen Alters für überführt erachtet, mehrere Stoffreste und Wäschegegenstände entwendet und dieselben zu ihrer Mutter hingebracht zu haben. Die Mutter bestritt gleichfalls jede Schuld und behauptete, die Sachen aus verschiedenen Geschäften gekauft zu haben. Ihre Behauptungen wurden durch die Beweisaufnahme widerlegt. Die Tochter wurde zu 1 Woche, die Mutter zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der jugendliche Besitzer Johann Jönis Lapp aus Karlebeck war geständig, dem Besitzer Moors ein Subst. entwendet zu haben. Er wurde mit einem Verweise bestraft. — Der aus der Unterjochung vorgeschickte Arbeiter Martin Pöhs, ohne festen Wohnsitz, war angeklagt, einer Frau Leberin mehrere Anzugstücke entwendet zu haben. Da er wegen Diebstahls bereits vorbestraft war, erhielt er 3 Monate Gefängnis.

Körperverletzung. Der Arbeiter Fritz Pawils aus Memel war in einem Gasthause mit einigen Kameraden in Streit geraten und hatte dabei einen mit dem Fuß gestoßen und mit dem Messer einen Stich hinter dem Ohr verlehrt. Er wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Zusatzstrafe von 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Unerlaubter Waffenbesitz. Bei einer Differenz zwischen Gutsherrn und Arbeiter auf dem Gut Grünheide bedrängten einige jugendliche Arbeiter den Inspektor, so daß der Gutbesitzer und der Brenneisener mit Schusswaffen zu Hilfe eilten. Hieraus entwickelte sich ein Strafverfahren gegen den Gutbesitzer und Brenneisener wegen verbotener Waffenbesitz und gegen den Inspektor und zwei Arbeiter ein Strafverfahren wegen Körperverletzung. Es wurden verurteilt der Gutbesitzer Wolfsohn zu 1000 Mark Geldstrafe, der Brenneisener Preis zu 500 Mark Geldstrafe. Bei beiden wurde Fahrlässigkeit angenommen. Der Preis wurde auch Einziehung der Schusswaffe ausgesprochen. Der Inspektor Kalmischies und die Arbeiter Martin Kattusjen und jun. erhielten wegen Körperverletzung ein jeder 100 Mark Geldstrafe. — Wegen desselben Vergehens hatte sich auch der Arbeiter Michel Pritschus aus Starnitzchen zu verantworten. Auch bei ihm wurde Fahrlässigkeit angenommen und er zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt. Das Gewehr wurde eingezogen.

(Sitzung vom 10. Juni)

Verbotener Waffenbesitz. Bei dem Arbeiter Heinrich Konrad aus Gaberghofen ermittelte die Polizei bei Gelegenheit einer Vernehmung eine Pistole. Obwohl dieselbe anscheinend unbrauchbar war, wurde er doch zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Auch wurde auf Einziehung der Pistole erkannt.

Diebstahl. Wegen Einbruchdiebstahls hatten sich zwei uneheliche Patrone zu verantworten. Es waren dies die Arbeiter Wilm und Ernst Gedahn aus Ginduller. Da sie im Termin neue Beweisanträge stellten, mußte die Verhandlung vertagt werden. Die Angeklagten wurden aber gleich in Untersuchungshaft abgeführt, da sie noch mehr auf dem Kerker haben. — Johann Frakes und Johann Patra aus Karlebeck hatten sich wegen Diebstahls beim Sehlerei zu verantworten. Frakes hatte ein Fahrrad und Zigaretten entwendet und letztere an Patra verkauft. Frakes erhielt wegen Diebstahls im Rückfalle 1 Jahr 10 Monate Gefängnis, Patra wegen Sehlerei 2 Wochen Gefängnis. — Die Arbeiter Fritz Jaudzims und Georg Schlicies aus Memel waren geständig, von einem Damper eine Quantität Schweineborsten entwendet zu haben. Es erhielt Jaudzims wegen Diebstahls im Rückfalle 9 Monate, Schlicies 2 Wochen Gefängnis; eine Schneiderin Gertrud Berg aus Bommelswille, die die Borsten zum Verkauf angenommen hatte, erhielt wegen Sehlerei 1 Woche Gefängnis. Berg erhielt Strafaussetzung.

lokales

Memel, den 14. Juni 1922.

Pfarrerwahlen. In der letzten Zeit haben im Kreise Memel mehrere Pfarrerwahlen stattgefunden. Es sind gewählt als Pfarrer in Schwarzort Pfarramtskandidat Schende aus Königsberg, als Pfarrer in Wannagen Prediger Ogilvie, bisher in Schmelz, und als Pfarrer in Kairinn Pfarramtskandidat Leidekreiter aus Memel. Die Bestätigung der Wahlen und die Einführung der Genannten wird voraussichtlich in nächster Zeit stattfinden. Auch die Neubestellung der Pfalzpredigerstellen an der St. Johannisgemeinde und in Schmelz steht in Aussicht.

Personalnachricht. Dem Leiter des Bauberatungsamtes Memel, Regierungsbaumeister Stephan, ist die Dienstbezeichnung „Landesbauart“ verliehen worden.

Vom Hafen. Nach schwerer, etwa 30 stündiger Vergungsarbeit ist es dem dem Fischereiwirt Lorenz gehörigen Fischereikutter, der 10 Mann Besatzung an Bord hatte, gelang, den vor einiger Zeit an der Südermole aufgelaufenen Motorsegler „Guldborg“ loszuschieben. Das Schiff wurde nach der Lindenau'schen Werft gebracht, wo es wieder hergestellt werden soll. — Das Rettungs-Kommando zur Vergung des bei Schwarzort auf Strand stehenden Seelichters „Unterweser 21“, bestehend aus den Schleppdampfern „Centaur“ und „Atlas“ sowie dem Vergungsleichter „Rundschau“ ist nach Stolpmünde abgefahren. Es wird dort neues Vergungsgerät an Bord genommen werden, worauf das Kommando wieder zurückkehrt und die Vergungsarbeiten fortsetzt. — Am Montag ist hier der englische Seedampfer „Wye Tempest“ eingelaufen. Das Schiff ist eines der größten Schiffe, die seit Jahren den Memeler Hafen aufgesucht haben; es ist 5303 cbm Netto groß. In den Jahren 1901 und 1902 haben unseren Hafen einige englische Dampfer angelaufen, die eine ähnliche Größe aufwiesen. Unter der Besatzung des Schiffes, die 27 Mann beträgt, befinden sich eine ganze Anzahl Neger, die im Strafenbild unserer Stadt bereits aufgefallen sind. „Wye Tempest“ hat in Queloa eine Ladung Schwefelzies an Bord genommen, einen Teil bereits in Stettin abgeliefert und den Rest für die Cellulosefabrik hierhergebracht.

Die Memeler Muttermesse. Die ganz besonderes Interesse beansprucht, hat auf dem diesjährigen Jahrmarkt ihren Platz vor dem Theater aufgeschlagen. Sie wird veranstaltet von der Aktiengesellschaft für Landwirtschaft und Industrie und ist die erste derartige Messe, die in Memel abgehalten wird. Wenn sie an Umfang auch noch klein ist, so stellt sie doch einen verheißungsvollen Anfang dar, von dem man nur wünschen kann, daß er sich von Jahr zu Jahr weiter ausbaue. Die auf der diesjährigen Jahrmarktsmuttermesse erzielten Umsätze sind geeignet, die Firma zu ermutigen, auch im nächsten Jahr mit einem Unternehmen gerade dieser Art hier wieder an die Öffentlichkeit zu treten. Die ausgestellten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sind, wie uns gefast wird, fast sämtlich verkauft worden. Meist sind sie im Memelgebiet verblieben, einige Lieferungen hat die Firma auch nach Litauen abgeschlossen. Jedem Marktbefucher steht die Besichtigung der ausgestellten Gegenstände frei. Es befindet sich auf dem Platz ein vollkommener Dreschapparat, Standard-Dreschapparat, Rekord Nr. 2, der Standardwerke Hannover. Der Dreschapparat ist mit einem Deutz-Benzin-Motor versehen, der auch mit Benzin betrieben werden kann. Er erreicht eine Stundenleistung von 10 bis 12 Zentnern. Der Motor hat 8 PS, arbeitet leuchtend und durchaus leistungsfähig. Außerdem sind ausge stellt zwei Grassmäher, einer von der bekannten Firma Mc. Cormick, der andere ist deutsches Fabrikat Eckert, ferner ein Getreidemäher „Greif“ mit Vorderwagen, ein Breitdrescher „Jähne“, ein kombinierter Schwadenrechen und Heuwender, ein Kartoffelgraber „Harber“, verschiedene Butterfässer, von denen besonders ein Schwabacherfässer hervor-

zuheben ist, ferner verschiedene Milchkannen, ein Düngerkreuzsystem „Schwarztaub“, acht schwebende Alfa-Separatoren, Schwingpflüge, Drillmaschinen usw. Unter den anderen ausgestellten Gegenständen sieht man noch Grünfutterschneider, eine Kartoffelfortiermaschine, Rübenschneider, Getreideereinigungsmaschinen, Kartoffeldämpfer, Waschantriebsel usw. Die ausgestellten Gegenstände werden Kaufwilligen auch im Betrieb vorgeführt, so daß sich jeder vor dem Kauf von der Leistungsfähigkeit der zu kaufenden landwirtschaftlichen Geräte an Ort und Stelle überzeugen kann.

[Eisenbahn und Publikum.] Das deutsche Reichsverkehrsministerium hat folgende begriffswerte Verfügung für den Verkehr auf den Eisenbahnen erlassen: Bei dem bevorstehenden stärkeren Reiseverkehr wird den Eisenbahn-Generaldirektionen und Eisenbahndirektionen zur Pflicht gemacht, alle für eine glatte und einwandfreie Abwicklung des Personenverkehrs erforderlichen Vorkehrungen rechtzeitig zu treffen und die in Frage kommenden Bediensteten durch mündliche Belehrung auf die sorgfältigste Beachtung der bestehenden Bestimmungen hinzuweisen. Insbesondere ist folgendes zu beachten: Mit der Öffnung der Wagen und Abteile ist der Sorge für die Reisenden nicht genügt. Es verhindert nicht, daß Reisende an den Zügen auf- und abstiegen, um eine Unterkunft zu finden. Sache der Zugführer und Schaffner ist es, sich um die Unterbringung der Reisenden zu kümmern. Sie müssen die Befehle der Wagen sorgfältig befolgen, den Reisenden geeignete Plätze zu weisen, Familien und Gesellschaften soweit möglich vereint unterbringen und allein reisende Frauen zunächst in Abteile weisen, in denen schon Frauen sich befinden. Bei stark besetzten Zügen sind die Reisenden sofort nach dem Anhalten des Zuges vom Zugbegleitpersonal an diejenigen Wagen zu weisen, in denen noch Plätze frei sind. Die Abfertigung der Reisenden auf Zwischenstationen bei kurzem Aufenthalt der Züge kann wesentlich dadurch erleichtert und beschleunigt werden, daß den wartenden Reisenden schon vor dem Einlaufen des Zuges ungefähr die Stelle angegeben wird, wo die Wagen der einzelnen Klassen und Kurse halten werden.

[Erstattung nicht vollausgenützter Fahrkarten.] In letzter Zeit haben sich bei der deutschen Reichsbahn die Anträge auf Erstattung von Fahrgeld für solche Fälle, in denen der Reisende aus persönlichen Gründen eine Fahrkarte nicht oder nicht voll ausnutzt, in einem Umfang vermehrt, daß dadurch bei den einzelnen Stellen der Reichsbahnverwaltung erhebliche Unkosten entstanden sind. Bei der finanziellen Lage der Reichsbahn kann es weiterhin nicht als angängig erachtet werden, daß die Eisenbahnverwaltung zum größten Teil die Kosten eines Verfahrens trägt, das ausschließlich zugunsten der Reisenden aus Billigkeitsgründen geübt wird. Es werden daher von den ab 1. Mai 1922 eingehenden Anträgen auf Erstattung von Fahrgeldern bis auf weiteres zur Deckung der durch die Bearbeitung entstehenden Verwaltungskosten 10 Prozent des Erstattungsbetrages, mindestens jedoch 5 Mark einbehalten, wenn den Anträgen aus Billigkeitsgründen entsprochen wird. Beträgt der zu erstattende Betrag weniger als 5 Mark, so wird von einer Erstattung abgesehen. In den Fällen, in denen

Fahrtpreismäßigungen nach Tarifbestimmungen erst nachträglich gewährt werden können, werden Verwaltungsstellen nicht abgezogen.

[Was man auf Ansichtskarten schreiben darf.] Die Vorschriften für Grüße und ähnliche Höflichkeitserklärungen auf Drucksachen werden immer verwickelter, so daß es den Absendern wie den Postbeamten kaum noch möglich sein wird, sie immer richtig anzuwenden. Handgeschriebene oder mechanisch hergestellte Grüße, gute Wünsche, Glückwünsche, Dankfugungen, Beileidsbezeugungen und anderen Höflichkeitserklärungen werden nach neuen Anordnungen auf Ansichtskarten, gedruckten Besuchskarten, Weihnacht- und Neujahrskarten nicht beanstandet. Natürlich müssen die Karten den sonstigen Versandvorschriften entsprechen. Jene Worte werden jedoch bei der Bemessung der Zusage auf höchstens fünf Worte mitgerechnet. Diese Zusatzworte sollen künftig auch dann nicht beanstandet werden, wenn sie auf anderen gedruckten Glückwunschkarten bei der Absenderangabe mit angebracht werden. Damit soll aber nicht der Kreis der Karten erweitert werden, auf denen Glückwünsche usw. mit höchstens 5 Worten handschriftlich oder mechanisch zugefügt werden dürfen.

[Rentenerhöhung.] Am Sonnabend, den 17. Juni, vorm. 7 Uhr, findet, wie uns mitgeteilt wird, im Schützengarten die Auszahlung der 25% Beihilfe zu den Invalidenrenten statt. 2 Quittungen sind mitzubringen. Der Betrag ist so zu errechnen, daß über 1/4 des bisher gezahlten Betrages — Pfennige durch 5 teilbar nach oben abgerundet — zu quittieren ist.

[Reformierter Kirchenchor.] Wir werden gebeten auf die Uebung der Damen am Donnerstag hinzuweisen. (Siehe Inserat).

[Diebstahl.] Vor einiger Zeit sind einem Gutsbesitzer aus Jankeiten von einem bei ihm in Stellung befindlichen Dienstmädchen folgende Sachen gestohlen worden: Zwei selbstgewebte getragene Herrenhemden ohne Monogramm, zwei selbstgewebte Frauenhemden, gleichfalls ohne Monogramm, und ein Paar rosa baumwollene Fingerhandschuhe. — Einbrecher entwendeten einem hiesigen Fuhrhalter eine kleine Stahlarmbanduhr mit Zifferblatt aus roten Ziffern, aber ohne sonstige Kennzeichen. Personen, die Angaben zur Wiedererlangung der gestohlenen Sache, bezw. zur Ermittlung der Täter machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in der Kaserne, Block 2, Zimmer 17, zu melden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 13. Juni 1922

Aufgebote: Augenarzt Dr. med. Robert Hassel mit Lehrerin Anna Marie Ander, beide von hier.

Geboren: eine Tochter: dem Schmiedemeister Karl Bernhardt Frank; dem Arbeiter Willi Max Saffran von hier; dem Tischler Adam Stanislaus von Bommelswille. — Eine uneheliche Geburt männlicher Geschlechts.

Memeler Handels- und Schiffsahrtszeitung

Berliner Börse

Berlin, 13. Juni. (Tel.)

Am Devisenmarkt herrschte am Vormittag Unentschiedenheit mit Neigung zur Abschwächung, und demgemäß hielt sich an der Effektenbörse die Kauflust zurück, zumal man geneigt ist, der weiteren Entwicklung der Reparationsfrage mit einiger Hoffnung auf ein günstigeres Ergebnis entgegenzusehen. Die Kurse zeigten vorwiegend Rückgänge, die aber nur vereinzelt 20 Prozent erreichten oder überschritten. Festere Haltung bestand für gewisse chemische und elektrische Werte. Chemische Heiden besserten sich sogar um ca. 50 Proz. Später gestaltete sich die Tendenz am Markt der Industriebörsen freundlicher. Unter Hervortreten einiger Rückläufe auf allen Gebieten, namentlich am Aktienmarkt, kam es zu einer bemerkenswerten Aufwärtsbewegung. Schiffsahrts- und Bankaktien unterlagen nur belanglosen Änderungen. Am Anleihemarkt behauptete sich im allgemeinen der Kursstand. Deutsche Anleihen hatten keine einheitliche Kursbewegung. Dreiprozentige Preussische Konjols gewannen ein Prozent.

Kurs-Depesche

	13. Juni 12. Juni	13. Juni 12. Juni
5% Reichsbank I.	100.-	99.90
4% Reichsbank II.	88.50	88.40
4% Reichsbank IV-V.	78.40	78.40
4% Reichsbank IV-VI.	78.40	78.40
4% Reichsbank fällig 1924	95.75	95.80
5% Reichsbank	77.50	77.50
4% Reichsbank	109.-	110.-
3% Reichsbank	84.-	85.75
3% Reichsbank	125.-	125.-
4% Preuss. Konjols	84.-	83.50
3% Preuss. Konjols	69.75	70.-
3% Preuss. Konjols	76.-	75.50
4% Döhr. Prov. Oblig.	62.50	62.75
3% Döhr. Prov. Oblig.	84.50	84.50
4% Döhr. Pfandbriefe	70.50	72.-
3% Döhr. Pfandbriefe	406.-	403.-
Hamb.-Am. Pf.	317.-	312.-
Nordd. Lond.	498.-	495.-
Verl. Handels-G.	302 1/2	302.-
Comm. u. Privat-G.	290.-	290.-
Darmstädter Pf.	—	—
Deutsche Bank	556.-	556.-
Distomo-Komm.	417 1/2	417 1/2
Dresdner Bank	317.-	315.-
Nationalb. i. D.	298.-	298.-
Ökbank i. S. u. G.	210.-	—
Reichsbank	213.-	209 1/2
Alig. Elektr.-G.	698.-	680.-
Berliner Holzkonzern	1090.-	1080.-
Wasserkraft	780.-	785.-
Damler Motoren	444.-	446.-
Elektr.-Licht-Ges.	1021.-	985.-
Gelsenkirchen B.	1081.-	1000.-
Stet. i. elektr. Unt.	501.-	475.-
Stet. i. elektr. Unt.	665.-	664 1/2
Stet. i. elektr. Unt.	380.-	381.-
Oberl. G. Hbi.	910.-	870.-
Rhein. Stahlwerke	1060.-	1090.-
Ritters Werke	795.-	795.-
Union, Fab. a. Prob.	1000.-	995.-
Reichsbank	809.-	829.-
Zitr. 400 Fr. Post.	2650.-	2750.-

Telegraphische Auszahlungen:

(Ohne Gewähr)

Berlin	13. Juni		12. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	100 Fl.	1234,55	1234,45	1246,60
Brüssel	100 Fr.	2576,75	2583,25	2636,70
Antwerpen	100 Fr.	2576,75	2583,25	2643,30
Christiania	100 Kr.	5581,00	5516,90	5582.-
Kopenhagen	100 Kr.	6851,40	6868,60	7001,20
Stockholm	100 Kr.	8139,80	8160,20	8320,40
Helsingfors 100 fin. M.		679,65	680,85	683,90
London 1 Pf. Sterl.		157,9-	157,7-	162,25
Paris 100 Fr.		1408,70	1409,30	1428,20
Genève 100 Fr.		312,60	313,40	318,10
Basel 100 Fr.		2781,50	2788,50	2851,40
Schweiz 100 Fr.		5902,50	6007,50	6102,35
Spanien 100 Ptas.		4953,80	4966,20	5043,65
Wien, altes 100 Kr.		—	—	—
Wien, in D. Oesterreich abgeseh. 100 Kr.		1,55 1/2	1,59 1/2	1,57
Brag 100 Kr.		605,20	606,80	611,20
Budapest 100 Kr.		82,20	82,30	82,95
Sofia 100 B.		219,70	220,30	224,70
Bukarest 100 B.		205.-	207.-	207.-
Buenos-Aires 100 M.		113,97 1/2	114,27 1/2	115,85
Solennoten 100 M.		7,22	7,25	7,85
Friesnoten 100 M.		8 1/2	8 1/2	8 1/2
Ausz. Warschau 100 M.		7,25	7,40	7,40
Japan 100 Yen		149,50	150,50	152,50
Rio de Janeiro 100 R.		43,44	43,56	44,19

Markkurse im Ausland: Amsterdam: 0,80%, bis 0,81, Kopenhagen: 1,43 bis 1,45, Zürich: 1,84%, bis 1,85. (Priv.-Tel.)

*** Vom Berliner Produktenmarkt.** Berlin, 13. Juni. (Tel.) Auf die flauen amerikanischen Produktenmarktberichte und den Rückgang der Devisenkurse herrschte am hiesigen Produktenmarkt große Zurückhaltung der Käufer. Die Preise gaben aber nur im Verhältnis zur gefragten harten Aufwärtsbewegung wenig nach. Weizen konnte sogar bei schwachem Angebot und velleitiger Nachfrage von hiesigen und Provinzialmühlen seinen Preisstand behaupten. Roggen war dagegen in ziemlich großem Umfang angeboten. Gerste blieb gefragt bei unveränderten Preisen. Daser hatte mattere Tendenz. Mais konnte sich nur Loko auf seinem bisherigen Stand behaupten, während sonst die Preise sich niedriger stellten. Mehl hatte ruhiges Geschäft. Futtermittel waren für den Herbst begehrt, wurden aber nicht merklich umgeseht.

*** Häute und Lederbörse zu Königsberg Br.** Auf dem Börseplatz am 12. Juni waren die Preise für Rindhäute fest bei wenig Angeboten. Die Stimmung für Kalbsballe ist unverändert bei wenig Umsätzen. Rindhäute sind gefragt. Schafballe sind fest bei gleichbleibenden Preisen. Leder ist gefragt und hält sich weiter den Gestehungskosten an. Bei fester Grundtendenz verhält sich augenblicklich alles anhaltend. Der nächste Börseplatz findet am 20. Juni 1922, um 1/2 12 Uhr statt.

Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Einkommen

Nr.	Jan.	Schiff	Kapitän	Von	Nach	Abdestiert an
248	12	Ab einisches Motor-Boot	Kuhlberg	Helsingfors	leer	Reinde & Co.
249	13	Guldborg Motor-Segler	Brun	von der Stranbungsstelle in d. Hafen geschleppt		R. Meinhofer

Ausgegangen

Nr.	Jan.	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Kapitän
258	12	Vellis	Ingvallson	Emögen	leer	R. Meinhofer
259		Centaur	Brauer	Stolpmünde		Ed. Krause
260		Rundschau	Behr		Vergungsgerät	
261		Atlas	Schl.-D. Steining		leer	

Gang: 0,54. — Wind: N.W. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 6,3 m. — Barometerstand: 759,9

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 13. Juni.

Morgens 6 Uhr: + 17,0, 9 Uhr: + 15,0, mittags 12 Uhr: + 15,5, 3 Uhr: 16,0 Grad Celsius.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 14. Juni:

Keine erhebliche Witterungsänderung.

Witterungsübersicht von Dienstag, den 13. Juni, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen nördlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk kühleres und wolfiges Wetter mit verbreiteten teilweise starken Regenschauern. Im Deutschland war es heute früh bei schwachen nördlichen Winden und geänderten Temperaturen wolfig und mit wenigen Ausnahmen trocken. Das Tiefdruckgebiet über Rußland mit seinem Ausläufer über Südwestdeutschland besteht noch fort, während dasjenige vor Island nur wenig nähergerückt ist. Das Hochdruckgebiet im Südwesten Europas hat sich verlagert und zurückgezogen, das Hochdruckgebiet über dem Ostmeer ist etwas südostwärts vorgedrungen. Nord- und Mitteleuropa hatten verbreitete Niederschläge.

Beobachtungs-orte	Wetter	Grad Cels.	Windrichtung	Windstärke	Beobachtungs-orte	Wetter	Grad Cels.	Windrichtung	Windstärke
Königsberg	bedeckt	15	02		Hamburg	Rebel	18		1
Ansbach	Regen	14	1		Berlin	bedeckt	13		0,2
Elbst	bedeckt	14	1		Dresden				
Marggrab.	Regen	13	2		Frankfurt	bedeckt	11		0,2
Orielsburg	bedeckt	14	10		Karlsruhe	heiter	20		?
Ostrobo	wolfig	14	6		Wien		15		0

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Dienstag, den 13. Juni, 8 Uhr morgens.

Übersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiete 786 bis 792, 770 bis 785, Tiefdruckgebiete 757 bis 760, 750 bis 760. — Wind: Wolkig, schwache Nordwinde. — Wetter: Morgen für Dauer.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Stadesnaes	760,3	SW.	2	bedeckt	+11	See, ruhig
Häl	760,7	SW.	1	klar	+17	See, zieml. unruh.
Wismar	758,9	SW.	2	wolfig	+17	
Wismar	760,4	SW.	3	bedeckt	+14	
Rügenhagen	760,4	SW.	0	wolfig	+16	
Wismar	759,4	SW.	1	bedeckt	+14	See, schlicht
Stadesnaes	768,6	SW.	1	heiter	+18	

Die den abgebrannten Kaiser Jakob Kalwies in Staritschen (i. d. Witte in Nr. 135 d. Bl.) sind bei uns eingegangen von: Hauptlehrer L. N. 5 M., F. P. 50 M. Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen. Exp. d. „Memel. Dampfboot“.

Anzeigen

Marie Tumat
Alex Rabitschenko
Verlobte.
Memel, d. 14. 6. 1922.

Arbeitergesangverein.
Seute 7 Uhr Uebung.
Reformierter Kirchenchor.
Donnerstag, d. 15. Juni, abends 8 Uhr: Aula der Altkath. Schule; Nur die Damen.



M. S. V.
Donnerstag, den 15. abends 8 Uhr, im Vereinslokal:
Monatsversammlung.
Spanisch.

Wer erteilt spanischen Sprachunterricht in den Nachmittags- oder Abendstunden (2 Anfänger)? Anfragen erbeten unter 346 an die Exped. dieses Blattes.

Warnung!
Strenge bauernd Gift auf mein Reichland.

Ernst Armgardt,
Schmied, Rühlentorstr. 13.
Gefunden Handtaschen
am dem Wege Försterei-Memel. Abgeholt von **Sausin,** Löpferstr. 3.

Habe Sonnabend, d. 10. 6. 3 Schweineatfeste verloren.
Ermonelt, Martinsdorf.

Schwarze Güll-Schal
mit Seidenraufen am Sandweg verloren. Abgeholt bei **Blum,** Löpferstr. 1.

Auto-
Vermietungen:

Gebr. Preukschat,
Telephon 739.

Posingies,
Telephon 493.

Gebr. Bolz,
Telephon 120.

Kapust,
Telephon 696

Lasius,
Telephon 226.

Quast,
Telephon 589.

La Rohrgewebe

offert
Rohrgewebefabrik **P. Müller,**
Reitlan bei Jungfer,
Freihaft Danzig.

Rühneinrichtung

verkauft **A. Sewerin,**
Löpferstr. 16.

Samowar, echt russisch,
Fenstermaxille, Gasarm und
Glode zu verl. Marktstr. 47 II.

Die Verlobung ihrer Tochter **Anne-Marie** mit dem Bankbeamten **Herrn Ulrich Redmer** zeigen ergebenst an
Bömeleit,
Pfarrer
und Frau **Marie,** geb. **Frein von Lyncker.**

Memel, 14. Juni 1922.

Meine Verlobung mit **Fräulein Anne-Marie Bömeleit,** jüngsten Tochter des Herrn **Pfarrer Emil Bömeleit** und seiner Frau **Gemahlin Marie,** geb. **Frein von Lyncker** zeige ich ergebenst an.
Ulrich Redmer,
Bankbeamter.

Memel, 14. Juni 1922.

Die Verlobung ihrer Tochter **Ursula** mit dem Kaufmann **Herrn Adolf Kliem** beehren sich ergebenst anzuzeigen
Rechnungsrat
Templin und Frau
Käthe, geb. **Sergies.**

Memel, Juni 1922

Meine Verlobung mit **Fräulein Ursula Templin** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Adolf Kliem.

Die Geburt eines **strammen Jungen** zeigen erfreut an
Samuel Lewin u. Frau Herta
geb. **Berlowitz.**

Waren-Gin- u. Verkaufsgenossenschaft
der vereinigten Gastwirte von Memel und Umgegend G. m. b. H.

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 11. Mai 1922 ist die Auflösung der Genossenschaft beschlossen.
Ewige Gläubiger der Genossenschaft werden hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb 14 Tagen an die Geschäftsstelle einzureichen.
Zahlungen und Rückendungen von Forderungen sind ebenfalls in obiger Zeit unbedingt zu erledigen.
Memel, den 9. Juni 1922.

Die Liquidatoren
Robert Merkisch, Richard Kundoch.
Freiwillige Versteigerung.
Mittwoch, den 14. Juni cr., vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Friedrichsmarkt in Memel einen **guterhalt., eintürigen, diebstahrsicheren Geldschrank mit Tresor und Einspanner-Gesdirr** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung bestimmt versteigern.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung
von
Eichen-Rundhölzern.

Im Auftrage, wen es angeht, werde ich am **Donnerstag, den 15. ds. Mts.,** vormittags 11 Uhr, in der hiesigen Böfse 95 Stück mit 26.884 Festmeter **Eichen-Rundhölzer,** lagernd bei der Expeditionsfirma **Otto Grossmann,** meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern. Die Hölzer können auf Anmeldung im Büro von **Otto Grossmann** besichtigt werden. Meßliste darüber kann in meinem Büro eingesehen werden.
Verkauf findet bestimmt statt.
Memel, den 8. Juni 1922.

R. Lankowsky,
vereidigter Makler der Memeler Handelskammer.
Polangenstr. 41. Telephon 22.

Pierach Kundt & Co.

Kunstgewerbliche
» » Möbelfabrik. « «

Eichenes Schlafzimmer
verkauft **A. Sewerin,** Löpferstraße 16.

Nachruf.
Am Sonntag, den 11. d. Mts., entriss uns der Tod unsere von allen sehr geschätzte Mitarbeiterin
Fräulein Erna Radzko.
Wir werden der Genannten über ihren plötzlichen und unerwarteten Tod hinaus jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.
Memel, den 13. Juni 1922
Namens der Beamten u. Angestellten des Telegraphenamts in Memel **Voigt.**

Meiner Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß Herr **Julius Seligmann** für mich nicht mehr tätig ist und in keinem Falle berechtigt ist, Geschäfte für mich abzuschließen.
Kalaschnikoff'sche Likörfabrik,
Jnh. **G. Lewintoff.**

Preussische Klassen-Lotterie.
Bitte Gewinne, angemeldete Lose und Gewerbsam-scheine bis zum 20. Juni abzuholen. Verkaufsstelle noch vorrätig.
R. Lankowsky, Polangenstr. 41.

Frauen und Töchter,
ein 3tägiger Tafelbes. und Servierkursus in Gendefug verbunden mit Anstandslehre und vornehmer Gastlich-keit beginnt am **Donnerstag, den 15. Juni,** nachm. 3 Uhr und abends 7 Uhr im **Hotel Kaiserhof.**
Dr. Prof. Schlecht.

An Alle!
Es ist dringend erforderlich, daß ein jeder seine **Versicherungen zeitgemäß erhöht.**
Wer sachmännlich gut beraten sein und Geld sparen will, gehe seine Adresse unter **Direkten 360** an die Expedition dieses Blattes.

Habe mein Geschäft
nach **Reiffschlägerstr. 5** verlegt.
Fr. Brillat, Rofschlächterei,
Telephon 626.

Zahn-Institut
und
Laboratorium für Zahnprothese.
Spezialität:
Kronen, Brücken- und Gusstechnik
in Gold und Goldersatz.
Bernhard Budzinski,
Luisenstr. 3, part., an der Börse.
Filiale: **Prökuls,** bei Herrn **Elisot.**
Kaufe **Altgold** und **Münzen.**

Erika-Schreibmaschine,
fabrikneu, offeriert ab Lager
Arthur Drell,
Ferntuf 571, Grüne Straße 9.

5 Rollwagen
von 35-55 Ztr. Tragfähigkeit demnächst eintreffend, offeriere äußerst preiswert.
Max Lemke, Wagenfabrik,
Telephon 591.

6 Desiatienen = 24 Morgen
Wald in Litauen,
unweit Schanlen, 5 Werst zur Kleinbahn, und die **Maschinen zu 2 Sägewerken,**
Gatter 23 Zoll Durchmesser, Lokomobile 30 PS,
Transmission, Kreisäge etc. verkauft
Walter Birkholz, Tischl. Ostr.,
Kleffelstraße 3. Telephon 675.

Benzin statt Benzol!
Reines
Benzin
für Personenwagen und Lastkraftwagen.
Spezialbenzin für Motorpflüge
und **Dreschmotore**
Kein Ersatzgemisch
Kein Versagen : : **Höchste Nutzleistung**
Grösste Schonung der teuren Motore
daher **billiger als Benzol!**

Petroleum Gasöl
Hochwertige Schmieröle
Bestes Wagenfett
Wir kaufen leere Holzfässer aller Art, sow. Eisenfässer zu den höchsten Preisen und bitten um Angebot.
Ostdeutsche Betriebsstoff-Gesellschaft m. b. H.
Königsberg Pr.
Kneiph. Langgasse 28/29. Tel. 3108.

Belanntmachung.
Die Verpachtung der Hoffwiesen findet am **Mittwoch, d. 21. d. Mts.,** nachm. 2 Uhr in **Gaßhaus Klischen** Parzelle N. B. C.
Mittwoch, d. 28. d. Mts., nachm. 2 Uhr Parzelle D. F. G. H. meistbietend gegen Barzahlung statt. Zuschlag wird vorbehalten.
Abtag **Prökuls,** Juni 1922.
Die **Gutsverwaltung.**

Belanntmachung.
Für die nächste Zeit fällt der **Donnerstag** jeder **Woche als Schlachttag** aus.
Privat-Schlachtungen können am **Mittwoch** und **Freitag** erledigt werden.
Memel, den 13. Juni 1922.
Die **Schlachthofverwaltung.**

Die Lieferung von **130 Tausend Stück** **Dachpfannen** und **350 m First- u. Gratssteinen** für die Bauten des Memelstaates soll vergeben werden, nötigenfalls in mehr. Teilen.
Preisangebote ab Freitag nebst Probesteinen an das **Landesbauamt Memel**

Wiesenverpachtung.
Oberförsterei **Schmalen-**ningfen verpachtet am **17. Juni,** von 8 Uhr vorm. ab bei **Samel** in **Schmalen-**ningfen

die einjährige Nutzung von **35 ha Kunstwiesen** und **15 ha Waldwiesen** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.
Unteren **Bant** und **Ver-**mieterevündsmitteln zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir auf erprobt guten

Corf
Bestellungen sofort entgegen nehmen. Preis und nähere Bedingungen sind im **Bant-**lokal zu erfahren.
Haus- u. Grundbesitzerbank des **Memelgebiets**
G. m. b. H.
Tel. 232, Neuer Markt 1.

3 Schaufelner
mit **Kasten** und **Glas** und **Jalousien,** circa 2 m 20 mal 1 m 20, eine **Schubtür** mit **Glas** und **8 Fenster** mit je 8 **Glas**scheiben billig zu haben
Willy Walker,
Luisenstraße 9/10.

Handarbeiten,
neu, fortzuschalber z. verkauf. **Sophtalstr. 4a,**
Eingang **Gr. Sandstraße.**

1 Kirchentwagen,
3 verschied. Marktswagen,
5 Arbeitswagen
verkauft preiswert
Max Lemke, Wagenfabrik.

1 großer Spazierwagen
(ein- und zweispännig) zu verkaufen
Alexanderstraße 17/18.

Ein neuer
Damen Sommerhut
billig zu verkaufen.
Sturm, Bommelsbitte.
Zu verkaufen
1 Wolfshund,
8 Monate alt, und einen fast neuen **Frack.** Zu ertragen in der **Exped. d. Bl.**
Am **Schalter** nicht mehr erhältliche
Memelmarken, besonders **Flugpost, H. Werte** gesucht. Angebote mit **Preis** u. **Stückzahl** u. **385a. d. Exp. d. Bl.**

Photographischen Apparat,
9x12, mit **Zubehör,** zu kaufen gesucht. **Direkten** unter **358** an die **Expedition d. Blattes.**

Jagdgewehr
(Kal. 16) zu kaufen gesucht. **Direkten** unter **Nr. 373** an die **Exped. d. Bl.**

Ein guterhaltenes
Motorrad
zu kaufen gesucht. **Off.** mit näherer **Bezeichnung** u. **Preis** unter **No. 368** an die **Exped.** dieses **Blattes.**

Ein guterhaltenes
Kinderfahrrad
wird zu kaufen gesucht bei **Frischmann, Judmannstr. 1.**

Piano
zu mieten gesucht. **Preis** **Nebenache.** **Off.** unt. **No. 363** an die **Exped.** dieses **Blattes.**

Apollon
Aus demnächst eingehender Dampfverladung offizieren wir
für **Hausbrandzwecke**
prima schottische
Rußkohlen
ab Lager und frei Haus.
Bestellungen nehmen entgegen
Kohlen-Import Alt.-Bel. Königsberg.
Zweig Niederlassung **Memel.**
Kontor: **Solzstraße 27.** Telephon 728.

Apollo
Heute ab 5 Uhr
Im Abgrund des Hasses
Schauspiel mit **Sybill Morel.**
Die Minderjährige
modernes Sittenbild
mit **Hanni Weisse, Olaf Storm, Leop. v. Ledebur.**
Urania geschlossen.

Kernfettes Rof- u. Fohlenfleisch
empfiehlt die
Rofschlächtere Fr. Brillat
Telephon 626.
Schlachtsperde und Fohlen werden stets angekauft.

Wir kaufen Freitag, den 16. Juni,
vorm. 8 Uhr in **Disch, Krottingen, Gafubaus,**
9 " " **Widen, Gafubaus,**
11 " " **Memel bei Gottschalk,**
nachm. 1 " " **Dawillen, Gafubaus,**
2 " " **Buddelsheden, Gafubaus,**
3 " " **Prökuls, Gafubaus.**

leichte u. starke Warmblüter
(auch magere Pferde), 3 bis 8 Jahre alt, 150-163 cm Stodmaß, bei sofortiger Abnahme.
Bitte den Markt recht zahlreich zu bescheiden, da viele Pferde gebraucht werden.

Königsberger Catterfal
Sandelowsky & Rachmann
Telephon 1305. Königsberg Pr. Königsstr. 97/99.

Wir kaufen
Freitag, d. 16. Juni 1922

8 Uhr vormittags in **Darguszen, Peterelt,**
9 " " **Disch, Krottingen, Marktplat,**
10 " " **Widen, Barkowsky,**
11 " " **Memel, Bahnhof,**
12 " nachmittags **Kairinn, Paul,**
1 " **Prökuls, Ball,**
3 " **Wiskieten, Feldkeller,**
4 " **Saugen, Abendroth,**
5 " **Schernon, Radzuweit,**
6 " **Dawillen, Kohn**

edle ostpreussische Pferde
von 5 Fuß bis 5 Fuß 3 Zoll, von 3-7 Jahren.
Weinstein & Selig.

Nicht zu viel



und
nicht zu wenig
aber immer
Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder
Alleinhersteller: **Werner & Mertz A.-G. Mainz.**

Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 136 74. Jahrgang

Memeler- und Grenz-Zeitung

Mittwoch, den 14. Juni 1922

Memelgau und Nachbarn

W. Präfekt, 13. Juni. [Nachakt.] Ein ungewöhnlicher Vorfall trat in der Nacht vom Freitag zu Sonnabend in Plesch-Lutten zu. Vier verdächtige Personen, und zwar der Zimmermeister Georg Kairies, der Zimmermann Johann Kairies und J. Korallus aus Schudnagen, Uzunwits aus Plesch-Lutten und Wilks aus Darzjepeln in das Zimmer des Mädchens des Besitzers Michel Kurischat einzudringen. Der Besitzer, der durch den Lärm erwachte, stellte die Eindringlinge zur Rede und verwies sie von seinem Hof. Hierauf forderte der Zimmermeister Kairies die anderen auf, gegen den Besitzer Kurischat vorzugehen. Dieser wurde mit Steinen beworfen, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Bei diesem Steinbombardement wurden auch mehrere Fenster Scheiben eingeschlagen. Es soll sich, wie wir erfahren, um einen Raubakt handeln, dessen nähere Gründe aber noch nicht bekannt sind. Die Landespolizei nahm vier der Täter fest und führte sie dem Amtsgericht in Präfekt zu. Kurischat ist schwer verletzt.

r. Platen, 18. Juni. [Zu dem Brand in Wittauten] bittet uns der geschädigte Postkammer Major mitzuteilen, daß der Brand nicht in der Nacht, sondern nachmittags 145 Uhr ausbrach, und zwar während der Mann seinem Beruf nachging und die Frau mit den Kindern allein war. Die angrenzenden Nachbarn haben ihr Möglichstes getan, so retten, was zu retten war. U. a. haben sich besonders einige Herren aus Platen hervorgetan, die sich unter Vermeidung jeder Gefahr an die Bergung der Möbel usw. machten, wobei sie sich verächtlich auch Brandwunden zuzogen. Daß, obwohl das Feuer nachmittags ausbrach, so wenig geteilt werden konnte, liegt daran, daß weder eine Feuerspritze, noch ein Wasserfahrzeug, noch ein Feuerhaken, die doch auf jedem Bestium in Bereitschaft gehalten werden sollen, vorhanden war. Hätte man Feuerlöschgeräte gehabt, so wäre dem Brand sicherlich Einhalt getan worden, zumal genügend Wasser in der Nähe war.

*** Königsberg, 13. Juni. [Ueber den blutigen Zusammenstoß anlässlich des Hindenburgjubiläums]** entnehmen wir der „Gart. Ztg.“ folgende Einzelheiten: Der Versuch der Führer der Gegendemonstration, die Spitze des Zuges anzuleiten, schlug gleich fehl. Einem von ihnen erschallten aus der Mitte mehrere Rufe entgegen: „Jetzt haben die Massen das Wort!“ So hatte auch der Gewerkschaftsführer Mertins sein Glück, als er die Menge ermahnte, nicht weiter vorzubringen, da dies mit Lebensgefahr verbunden sei. Bis auf einige wenige, die in das Glas eingeschlagen waren, wählten sich die anderen geradeaus auf der Königsallee hin, wo am reformierten Friedhof eine Postenkette der Schupo stand, der es zunächst gelang, den Zug zum Stehen zu bringen. Bald war aber alle Ordnung aufgelöst. Männer, Frauen, Kinder und die Beamten liefen vorwärts und im Lauffschritt langte alles bei der nächsten Postenkette an, die mehrere hundert Meter weiter hinten stand, aber ihrerseits zum Auffangen zu schwach war und ebenfalls überlaufen wurde. Plötzlich ertönte das Geräusch schwerer Lastautos, und kurz nacheinander erschienen sechs Kraftwagen mit Reitermannschaften der Schupo dicht beieinander, die den Zug an der Kirchenstraße einholten. Die Spitze bog in die Kirchenstraße ein, die Mannschaften verließen die Autos und stellten das Weiterdringen der Massen an der Kirchenstraße mit aufgeplanten Bajonetten auf. Eine außerordentlich starke Kette von Beamten wurde quer über die Straße gezogen, weitere Gruppen marschierter hinter dieser Kette auf, luden vor den Augen der Demonstranten, eines der Autos legte sich wieder quer hinter diese, und die Mannschaften machten sich ebenfalls schüchtern. Während nun die von ihnen Genossen getrennt, an der Kleiststraße haltenden Teilnehmer durch die zum Abzug bewegt wurden, fanden zwischen den Reitern der Schupo — Polizeipräsident Lübbing war selbst an Ort und Stelle erschienen — Besprechungen statt. Der kommunistische Abgeordnete Hedenmann hielt eine Ansprache, in der er ausführte, daß der Tag der Abrechnung heute noch nicht gekommen sei, daß er aber bald kommen werde, daß die Massen heute ihren Willen gezeigt hätten, und daß sie daher den Marsch abbrechen und sich nach dem Königsplatz zu einer weiteren Versammlung begeben sollten. Nach dem Teil ertönten Disputen zwischen mehreren anderen Führern und der Masse wandten sich diese zum Rückmarsch. Plötzlich ertönte Schüsse in schneller Folge hintereinander. Durch einen unglücklichen Zufall begegnete der nach dem Königsplatz zurückkehrende Zug der Infanterie in der Gegend des Restaurants Scharfenort einer Abteilung Reichswehr — Artillerie —, die durch die Lammallee kam und nach der Pionierkaserne zur militärischen Parade gelangen wollte. Als der Führer der Soldaten den Zug mit der roten Fahnen und Transparenten vor sich sah, ließ er einen Augenblick halten. Dies benutzte ein Teil der Gegendemonstranten, stürzte sich mit Knütteln und dem Holzfingerring, die von den Transparenten losgerissen waren, auf die Soldaten und griff sie tödlich an. In dieser bedrohlichen Situation erwartete der Offizier zunächst vergeblich die Angreifer, die fortgesetzt verlustig, die Soldaten

zu versprengen. Dann ließ der Offizier das Seitengewehr aufpflanzen. Auch diese Maßnahme schreckte die Infanteristen nicht ab. Plötzlich ertönte ohne Kommando einige Schüsse. Jetzt war rasch Schußpolizei zur Stelle, die die beiden streitenden Parteien trennte. Sieben Verletzte lagen auf der Erde, die von der Schußpolizei mit Kraftwagen nach dem Krankenhaus befördert wurden. Die Reichswehr konnte unter dem Schutze der Polizisten ihren Weg fortziehen, die anderen wurden nach der Stadt abgedrängt. Jetzt entwickelte sich in dieser Gegend der Königsallee eine gefährliche Situation. Die Gegendemonstranten waren aus Neugierde erbittert, daß die Reichswehr geschossen hatte, und rumpelten nun auf ihrem Rückwege nach dem Königsplatz jeden an, der sich durch Zylinder oder Ordensfette oder gar durch Uniform als Hindenburgfeier kundtat. So kam es vor allem in der Gegend des Café Sprind zu erregten Szenen, in deren Verlauf sich die nach Devau ziehenden nur schwer vor Mißhandlungen retten konnten. Schließlich führten Mitglieder der Infanterie die angesammelten Wagen der Straßenbahn und zogen die Fahrgäste unter Bedrohungen mit Stöcken zum fluchtartigen Verlassen der Wagen. Als eine Abteilung des Schützenregiments mit Muff durch die Lammallee kam, um sich gleichfalls zur Parade nach der Pionierkaserne zu begeben, wurde die Truppe von der erregten Menge beschimpft und angepöbeln. Der befehlgebende Offizier setzte sich mit der Schußpolizei in Verbindung, nach kurzem Aufenthalt konnten die Soldaten ihren Weg fortsetzen. Im Städtischen Krankenhaus sind sieben Verletzte eingeliefert worden. Von ihnen waren zwei schwer verletzt, die anderen leichter, zwei von den letzteren liegen sich nur verbunden und konnten sich dann nach Hause begeben. Einer von den Schwerverletzten, der Kaufmann Hermann Engelmeier, wohnhaft Kurfürstendamm 4, ist bald nach der Entleerung seiner Verletzung — einer Stichwunde am Hals durch Bajonettschlag — erlegen.

*** Goldap, 12. Juni. [Gattenmord.]** Ein Mord wurde vorige Woche an dem Besitzer Bernhard Gramasli-Goldap verübt. Die Morgens an den Tatort gerufen Kriminalpolizei fand den Ermordeten in einer Blutlache mit einer Schußwunde im Kopf im Bett vor. Er hat außer einem Revolverstück in der linken Hand, der aber nicht tödlich war, mehrere Messerstücke im Hals und an den Armen. Den Umständen nach hat der Ermordete den Schuß im Bett, während er schlief, erhalten. Er ist dann aufgefunden, und darauf hat ein harter Kampf zwischen ihm und dem Mörder stattgefunden. Als ihn die Kräfte verließen, hat ihn der Mörder ins Bett geworfen, so daß die Verletzung eintraf und er in der so entstandenen Verletzung mit dem Gesicht nach unten liegen blieb und verblutete. Nach Angabe der Frau des G., die mit ihrem Mann zusammen im Zimmer geschlafen haben will, ist sie durch den Schuß nach geworden und will im Zimmer drei bis vier Männer gesehen haben, die sie aber nicht erkannt hat. Sie will aus dem Bett geprügelt und durch ein offenes Fenster gestürzt sein. Nach kurzer Zeit will sie dann mit ihrer Schwester, die in dem andern Teil des Hauses schlief und durch den Schuß nach geworden war, um das Geschäft geistlich sein und gesehen haben, wie drei Männer sich in der Richtung nach der Stadt entfernten. Die Frau wurde wegen Verdachts der Mitwisserschaft in Haft genommen.

*** Jappot, 12. Juni. [1000 Prozent Realsteuersatz.]** — Turn- und Sportbeihilfen. Gelegentlich der Feststellung des Haushaltsplanes für 1922 gab Bürgermeister Koch ein eingehendes Finanz-Exposé. Die immer schneller fortschreitende Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage zeige sich in dem ungeheuerlichen Ansteigen der Zahlen des Haushaltsplanes. Die Einnahmen und Ausgaben des Haushaltsplanes für 1922 gleichen sich ab mit 32 040 000 Mk. Unter dem Ausgaben befinden sich für das Rathaus-Kasino 9 Mill. Mark. Die Einnahmen aus dem Kasino werden in der Zeit vom 1. April 1921 bis 31. März 1922 mit 9 979 451,10 Mark veranschlagt. Der Magistrat beantragte als Zuschlag zu den Realsteuern 1500 Prozent zu erheben. Die Versammlung beschloß jedoch, 1000 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer, zur Gewerbesteuer und zur Betriebssteuer zu erheben. — Die Beihilfen von 10 000 Mk. jährlich an dem Zoppoter Turn- und Sportverein und von 60 000 Mk. zur Gewährung von Beihilfen an Sportvereine für Beteiligung an der Sportwoche wurden bewilligt.

Kleine Chronik

Eine Fahrpreiserhöhung erhalten jetzt Studierende der Universität Königsberg und anderer deutscher Universitäten bei ihren Fahrten zu Beginn und zu Ende des Semesters auf der Seelinie Ewinemünde-Pillau. Sie beträgt 50 Prozent des tarifmäßigen Fahrpreises.

Ertrunken ist am zweiten Pfingstfeiertage der Schüler Fritz Kowalewski aus Pld. Er war mit seinem Bruder Ludwig und dem Schüler Alexander Krumm zum Baden gegangen. Während Ludwig Kowalewski und Krumm eine Strecke im Fluss schwammen, sprang er, obwohl er nicht schwimmen konnte, ins Wasser und ertrank.

20 Schritte Bekommen. Etwa 20 Minuten hatten wir so Gelegenheit, sie von allen Seiten eingehend zu studieren. Da waren zunächst die ältesten und stattlichsten Stücke, 2 Kühe, etwa 15 bis 18 Jahre alt, von denen die eine von einem Anschlag her noch merkbar lahme. Beide sahene uns, da wir keine Anstalten machten, uns bald wieder zu entfernen, nur mit Mikrauen zu betrachten. Sie waren es auch, die zuerst abgaben. Eine jüngere, erheblich geringere Kuh hatte schon länger gehabt, war aber jetzt offenbar nicht beschlagen. Schließlich sind die Stiere zu erwähnen, ein 4-jähriger und ein 1/2-jähriger Bulle, die sehr munter waren und kleine Scheinkämpfe veranstalteten. Dabei hatte der eine mit seinen nach innen gebogenen Hörnern den Vorderlauf seines Gefährten geschlagen, was diesen zu dröhligen Verletzungen veranlaßte. Leider ist auch der ältere Bulle angehauen.

Aus den Beobachtungen von Scholz ergibt sich also, daß von drei weiblichen Wienten zwei bestimmt für die Nachzucht auszuwählen dürften; das dritte Stück macht einen kümmerlichen Eindruck, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß auch diese Kuh noch Verletzungen erlitten hat. Die Bullen scheinen gesund und zeugungsfähig. Da die Wienten kaum alle drei Jahre einmal kalben und viele von ihnen unfruchtbar sind, so wird man sich der Hoffnung auf eine längere Erhaltung der Wienten wohl begeben müssen.

Es soll der Plan bestanden haben, die letzten Wienten in ein Revier nach Deutschland zu verpflanzen, wo sie nicht den Gefahren der baldigen Ausrottung ausgesetzt wären. Sofort aber brachten politische Zeitungen diese Nachricht mit der Aufforderung, dem Abtransport nicht dulden zu wollen. Es hat auch nicht an Drohungen gefehlt, die besagten, man werde die Wienten lieber alle erschließen, ehe man sie den Deutschen überlasse. Daraufhin ist von einer Verwirklichung des Planes Abstand genommen worden.

Eine weltverlorene Funktion

Die kleine, im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans gelegene britische Insel Tristan da Cunha steht auf dem Punkte, ihr irragwürdiges Privilegium, die einwäsende Insel der Welt zu sein, zu verlieren. Freigelegte Bürger von Kapstadt haben Pastor Rogers, der in Begleitung seiner Frau jetzt nach der weltverlorenen Insel geht, um bei der 76 Köpfe zählenden Bevölkerung des Eilandes die seelsorgliche Tätigkeit auszuüben, einen funktionsfähigen Apparat gefertigt, der einer Aktionsradius von 1600 bis 2400 Kilometer aufweist. Dieser unterliegt das britische Kriegsschiff, das jährlich einmal von seiner Flottenstation Simonstown aus die Insel anlies, um zu sehen, ob alles in Ordnung sei, die einzige regelmäßige Verbindung zwischen Tristan da Cunha und der Welt. Dazwischen traten nur hier und da Ballfischjäger der Insel einen Besuch ab. Dank dem Pastor Rogers geschenkten Apparat wird in Zukunft da Cunha mit Santa Helena, das 2400 Kilometer nördlich liegt, und mit den auf hoher See vorbeifahrenden Schiffen sprechen können. Pastor Rogers rechnet auch darauf, die Südpolfahrer der „Duck“ in engerer Verbindung mit der zivilisierten Welt erhalten zu können, da ja Tristan da Cunha etwa 2400 Kilometer von Südpolorten entfernt ist, wo die Expedition der „Duck“ ihre Operationsbasis eingerichtet hat. Die Insel besteht aus einem über 2000 Meter hohen, erloschenen Vulkan, auf dem die Einwohner leben und Ackerbau und Viehzucht betreiben.

Gerichtszeitung

*** Zuchthaus wegen Schweinediebstahls auf dem Lande.** Der Käsergehilfe Otto Emil Schönhoff in Junterader stand vor der Danziger Strafkammer unter der Anklage zweier Schweinediebstahle. Der Angeklagte brach nachts in der Schweinestall eines Besitzers in Liegenhagen ein und holte hier ein Schwein im Werte von 4000 Mark heraus, das er dann weiter verkaufte. Da ihm die Sache gelungen war, unternahm er einen zweiten Diebstahl. Gemeinsam mit einem Komplizen, der noch nicht ergriffen ist, trieb er drei Schweine aus dem Stall, stahl zwei Käse, lud die Schweine darauf und fuhr mit dem Raube nach Steegen, wo die Schweine verkauft wurden, die einen Wert von 12 000 Mark hatten. Die Tiere wurden dann für 4800 Mark verkauft. Von diesem Gelde erbielt der Angeklagte 2100 Mark. Die Diebe kehren beide Käse auf dem Flusse stehen. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen einfachen und schweren Diebstahls zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Ein Abenteuer vor Gericht. Ein abenteuerreiches Leben führte der Angeklagte, der als Gutbesitzer Karl Dermut aus Plozheim dem Schöffengericht Berlin-Mitte vorgeführt wurde. Gegen ihn ist die Anklage wegen Betruges in zwei Fällen erhoben worden. Kraft seines gewandten Auftretens und der hochtönenden Namen, die er sich beilegte, war es Dermut gelungen, sich mit der Zeit, ohne im Besitz wesentlicher Mittel zu sein, eine Villa in Baden-Baden anzulegen, ein großes Gut in der Nähe von München zu erwerben usw. Bei dem Kommunistenputz in München hielten sich der verstorbenen Sohn des Kaisers Prinz Joachim nebst Gemahlin dort auf. Sie waren in größter Gefahr, da sie sich vollständig in den Händen der Aufständischen befanden. Da soll sie der Angeklagte gerettet haben. In den beiden jetzt zur Anklage liegenden Fällen handelt es sich um folgendes: D. schloß einen Kaufvertrag über den Erwerb eines Rittergutes in Mecklenburg ab, ohne ihm Besitze genügender Mittel zu sein. Für die von ihm als Zahlung gegebenen Schecks über 300 000 Mk. soll aber keine Deckung vorhanden gewesen sein. Er trat dann schleunigst den Kaufvertrag gegen eine Abstandssumme von 60 000 Mk. an dem Fabrikbesitzer Westheim ab, dem er erklärte, daß er schon 800 000 Mk. angezahlt habe. Herr Westheim ist nun um 60 000 Mk. geschädigt worden. In ähnlicher Weise hat der Portier des Centralhotels einen Schaden in Höhe von 20 000 Mk. erlitten. Der Gerichtshof beschloß den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Das Verhängnis eines Neunjährigen. Die Hebräer Städtin wurde vom Schöffengericht Berlin-Mitte vor 8 Monaten Gefängnis auf Grund der Aussagen des neunjährigen Wolfgang D. als Hauptbelaugungszeugen verurteilt. Das Schöffengericht sah folgenden Tatbestand als festgelegt an: Die Angeklagte habe dem neunjährigen Jungen, dessen Eltern in demselben Hause wohnen, eines Tages in ihre Wohnung geladen, dort mit dem in jeglicher Beziehung unbekanntem Jungen allerlei diskrete Freundschaften ausgetauscht und nach und nach einen unwiderstehlichen Einfluß über ihn gewonnen. Nach der Aussage des Jungen soll die Angeklagte ihn dazu bestimmt haben, fortgesetzt aus der Wohnung der Eltern, wenn diese abwesend waren, Geld, Wäsche und dergleichen zu stehlen und zu ihr zu bringen. Dieser Aufforderung ist der Knabe, wie er behauptet, in vielen Fällen nachgekommen. Als der Junge erkrankt ins Bett genommen wurde, bequeme er sich zu dem Geständnis, der Dieb zu sein; er beschuldigte aber zunächst zwei andere Hausbewohnerinnen der Anstiftung, widerrief dann die ersten Angaben und beschuldigte schließlich die jetzige Angeklagte, ihn beeinflusst und zu dem Diebstahl verleitet zu haben. Nach der Behauptung des Jungen soll die Angeklagte ihn sogar dafür instruiert haben: wenn die Sache herauskäme, solle er sie nicht veraten, sondern ein Messer nehmen und die Eltern totschlagen. Tatsächlich hat die Mutter auch eines Tages unter dem Deckel des Schnees ein dort verborgenes Messer aufgefunden. Die bisher völlig unbescholtene Angeklagte bestritt entschieden die belastenden Aussagen des Jungen. Wegen des schöffengerichtlichen Urteils hatte die Angeklagte Berufung eingelegt. Vor der Strafkammer blieb der Junge bei seinen Behauptungen. Das Gericht hielt diese Aussage für so unterrichtet, daß sie vollen Glauben verdiene und verwurde deshalb die Berufung.

Ein Gattenmordprozess in Paris. Vor dem Pariser Schwurgericht begann ein Sensationsprozess, der in Paris beinahe soviel Aufmerksamkeit findet, wie die Verhandlung gegen Landru. Angeklagt sind: Frau Desbarats, eine 54 Jahre alte Frau, und deren Tochter, aus erster Ehe, Paula Jaques. Beide sollen den zweiten Gatten der Frau Desbarats, einen Rumänen namens Weichmann, ermordet haben. Der Tote wurde, in einem Koffer verpackt, auf dem Bahnhof Nancy vier Tage nach der Tat entdeckt. Frau Desbarats hat nach anfänglichem Leugnen die Tat zugegeben, will aber als Selbstverteidigung behandelt haben. Die Anklage will den Nachweis führen, daß beide Frauen gemeinsam die Tat verübt haben, um einen Geld-

Riesen der Vorzeit

Bei den Wienten in Plesch

Während der nordamerikanischen Wient, der „Büffel“, der noch vor nicht gar so langer Zeit in großen Herden verbreitet war und fast das Hauptnahrungsmittel der Indianer genant werden konnte, in ein paar Jahrzehnten bis auf wenige hundert Stück ausgerottet worden ist, bis eine zielbewusste und erfolgreiche Bewegung zu seiner Erhaltung einsetzte, liegt die Zeit, da der europäische Wient, dieses größte Säugtier unseres Erdteils, noch in den Wäldern Europas häufiger anzutreffen war, viele Jahrhunderte zurück. Daß er überall weit verbreitet gewesen, das gilt sogar nur für Zeiten, von denen uns schriftliche Kunde nicht überliefert ist, und auf deren Vorbestand wir nur aus Knochenresten schließen können; immerhin wurde er noch vor tausend Jahren im Bagan, im Harz und im Sächsen häufig gefagt, und in Dittreuben und Ungarn wurden vereinzelt Stücke seiner Art noch bis ins achtzehnte Jahrhundert erlegt. Seitdem sind die Reste des Vorzeitiers, vom Kaufasus abgesehen, wo noch wilde Wienten vorkommen, nur noch durch sorgfältige Begung erhalten worden. Auch damit scheint es aber ein Ende haben zu sollen. Den ungeordneten Zuständen unserer Tage sind die Wienten des Urwalds von Helowisch zum Opfer gefallen, und nach einem Bericht, den Eduard J. R. Scholz in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ gibt, dürfte auch das Schicksal der letzten Wälder in bisher deutschem Gebiet, der Wienten von Plesch, besiegelt sein.

In Plesch werden Wienten seit dem 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Tiergärten gehalten, der sich von Studienzweck bis Meierisch hinzieht; sie zogen freilich in den Sommern der Vorkriegszeit gelegentlich auch weiter in die angrenzenden fürstlichen Reviere, niemals vom Menschen belästigt und darum auch recht vertraut in seiner nächsten Nähe wend. Das wurde anders, als die Revolutionszeit ihren Bestand stark dezimierte. Ende 1920 war immerhin noch eine Herde von 22 Stück zurückgeblieben, und die fürstliche Verwaltung gab sich der Hoffnung hin, diese Herde zu erhalten, umso mehr, als durch Eintausch eines vierjährigen, kaufassigen Wientbullen für Blat-auffrischung gesorgt worden war. Diese Hoffnungen sind durch den Bolenaufstand von 1921 zunichte geworden. Alle Wälder bis auf fünf kleine Geschossen aus Infanteriegewehren, Karabinern und Mauserpistolen zum Opfer. Der größte Teil der angeschossenen Tiere verlor, und nur von einem Stück, das aus einer Mauserpistole angeschossen war, konnte wenigstens das Wildbret geborgen werden.

Die Wienten pflegten sich den Winter über in der Nähe der Futterstellen aufzuhalten. Die großartig angelegten Häfen und Tränken zeugen noch jetzt von dem einstigen Betriebe. Die Häfen selbst sind Überbaut von mächtigen Scheueranlagen, in denen der Heubeharf gesichert wurde, bis auch das nicht mehr anging, weil die Heuwerke andauernd gestohlen wurden. Man sieht noch die einzelnen Gatter, in denen z. B. die Jungtiere abgejondert werden konnten, die sog. Halle, durch die das zum Wäldchen bestimmte Wild getrieben wurde, um am Jagdtage in den Kessel gelassen zu werden.

Das kleine Neitruel ließ uns, so erzählt Scholz, ruhig herankommen. Hatten die einzelnen Tiere gemächlich wiedererkennend herum umhergelegen, so sammelten sie sich jetzt, blieben aber auf 15 bis

Zeitschriften- und Bücherchau

Cerzine Dötsch: Orchidea. Roman aus der Kunstwelt. Verlag: Dr. Giesler & Co., Berlin SW. 68. Gebestet 60 Mk., gebunden 90 Mk. Cerzine Dötsch, deren Roman „Dunkelrot Rosen“ und „Unlösbare Bande“ seinerzeit viel Interesse und freundliche Aufnahme gefunden, bringt nach längerer Pause wieder ein neues, aus ihren Lebensbeobachtungen entstandenes Buch: „Orchidea“, Roman aus der Kunstwelt, nennt sich diese neue, Berliner Kunst- und Göttinger behandelnde Arbeit, die das Lebensbild eines hochbegabten, verdinglichen Wienten schildert, dessen Danergerichte, eben diese Schönheit, es in Plesch rih und dort zerstückte. Das elegant ausgestattete Buch dürfte als fesselnder, interessanter Begleiter auf Reisen und Sommerreisen teils erweiternd, teils zu Nachdenken anregend, bestens empfohlen werden.

Swobissen. Roman aus der Grenzmark, von Fritz Schulk. Merzbor. Berlin 1922. Deutsche Landbuchhandlung. In Halb-leinwand gebunden 40 Mk. Der Roman schildert in anschaulicher Weise die jahren Kämpfe, die die Felle Swobissen — Schwibus — nach dem ruhmreichen Tagen Waldemars des Großen unter der Herrschaft der Brandenburger und Schlesier gegen polnische Horden zu bestehen hat, bis sie schließlich durch Verrat fällt. Mit der Felle, fiel auch ihr heldenhafter Statthalter Graf Derrenstein, ein weitblickender, tatkräftiger Mann, der mehr hat denn seine Pflicht, als er durch freiwilligen Verzicht auf die Hand der schönen Bürgermeistertochter dem aufkeimenden Zwist mit seinem Bruder erstickte.

Führer durch die Baderie des Verbandes deutscher Dtschbäder. (Verlag M. Rauchwitz, Stettin, Gutenberg-Haus. Preis 5 Mk.) Die 23. Ausgabe dieses bewährten Führers, der nach Beiträgen der Baderverwaltungen zusammengestellt und vom Verband deutscher Dtschbäder E. V. herausgegeben wird, reist sich ihren Vorgängerinnen würdig an. Wer seine Ferien in einem Dtschbad verleben will und sich noch nicht schlüssig ist, findet in dem stattlichen Büchlein, das mit zwei Karten, vielen Photographien und zahlreichen Angaben über alles Wissenswerte ausgestattet ist, einen trefflichen Ratgeber. Memel nimmt darin einen größeren Raum sowohl im Text- als auch im Anzeigenteil ein.

Zucht, Pflege und Dressur des Diensthundes. Von Grenzwilzsch, Direktor D. Vogel-Königsberg. (Miniarbibliothek für Sport und Spiel. — Verlag Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig und Zürich.) Das über hundert Seiten starke Büchlein liegt uns in zweiter Auflage vor. Sein Inhalt ist überaus reichhaltig. Die sehr ausführlichen textlichen Darlegungen werden durch 51 Abbildungen ergänzt. Es liegt sich dank der verhandlichen Schreibweise des Verfassers, der ja Fachmann ist, sehr flori. Seine überhäufliche Anordnung, ein laubender Druck und ein handliches Format sind geeignet, das Werkchen zu einem ständigen Begleiter des Hundebesitzers zu machen. Dem Züchter, Dressur- und Hundehalter ist es ein wirklich brauchbares Hilfsmittel bei der Erziehung und Wahrung des Hundes, dessen Anschaffung gerne empfohlen werden kann.

Bezug von 600 000 Francs, der Weismann gehörte, in ihren Besitz zu bringen. Es soll nachgewiesen werden, daß Frau Bessarabo auch ihren ersten Mann, der unter rätelhaften Umständen erschossen wurde, ums Leben gebracht hat. Der bekannte Verteidiger Sandrus, Moro-Giafferi, wird auch für die Angeklagten plädieren.

Die Angeklagte wurde zunächst sehr ausführlich über ihre erste Ehe befragt. Aus den vorgelesenen Briefen läßt sich nur folgern, daß Frau Bessarabo eine energische und geschäftswandige Frau gewesen ist, während ihr erster Mann ein unglücklicher Neurotiker war. Der Mann litt unter dem Jügendtum der Frau, die einen literarischen Salon hielt, mit jungen Dichtern schwärmerische Briefe wechselte, und berühmten Schriftstellern mit ihren schlechten Romanen läufig wurde. Dies scheint Hera Myrtil, wie sich damals Frau Bessarabo nannte, bei ihren Bekannten einen gewissen Reiz ausgeübt zu haben. Bedenklich für die Angeklagte ist das Verhör über ihre zweite Ehe. Die Tochter sucht die Mutter zu entlasten. Zeugen sind vorläufig noch nicht vernommen worden. Der Vorsitzende Gilbert, der auch im Prozeß Landru präsidierete, hat diesmal Vorbelegungen gegen den Andrang von Neugierigen getroffen; Photographen werden nicht zugelassen; die Zahl der Zuhörer ist beschränkt. Die Radumittags-Sitzung brachte einige sensationelle Szenen. Die Angeklagte nahm ihr erstes Geständnis zurück, daß sie beim Beginn der Untersuchung gemacht hat. Sie erklärte, daß sie gelogen habe. Nicht sie habe ihren Mann erschossen und seine Leiche in einen Koffer gepackt, sondern Weismann, der in die Spionageangelegenheit verwickelt war, habe dies getan. Während die Frau diese unwahrscheinliche Geschichte vorbrachte, weinte die gleichfalls angeklagte Tochter vor sich hin. Der Vorsitzende ermahnt, die Wahrheit zu sagen, und mit großer Mühe wird sie zu dem Geständnis gebracht, daß sie etwas verschwiegen habe, aber sie will das Geheimnis nicht enthüllen. Sie schließt, ich kann es nicht sagen, es handelt sich um ein Geheimnis meiner Mutter. Endlich wird sie dazu bewogen, zu sprechen, aber die Mutter ruft ihr zu: Du wirst schweigen, ich befehle es dir. Die Mutter erklärt, daß sie den Mord nicht begangen habe, aber jede Strafe auf sich nehmen wolle, wenn man ihre Tochter in Ruhe lasse. Die Tochter habe nichts mit der Angelegenheit zu tun. Neben der großen Sensation gab es dann noch ein Sensationelles. Eine junge Künstlerin aus der Filmwelt hatte sich eine Advokatenrobe verdrasht, um der Sitzung beiwohnen zu können. Sie betrat mit der übrigen Advokaten den Saal. Die Verleumdung der jungen Filmdiva wurde aber entdeckt und die junge Advokatin mußte unter mißfälliger Bedeckung den Saal verlassen.

Handel und Schifffahrt

Saatenstand in Preußen Anfang Juni

Aus den amtlichen Vegetationsberichten ist, wie die amtliche „Statistik Korrespondenz“ schreibt, zu ersehen, daß die Entwicklung der einzelnen Fruchtarten nicht durchweg entsprechend der Besserung des Wetters seit Mitte Mai fortgeschritten ist, weil das Wachstum bis dahin infolge des durchweg kalten Frühjahrs zu sehr im Rückstande war. Die letzten Wochen mit den hochmildesten Temperaturen bis zu 35 Grad Celsius im Schatten haben allerdings alles belebt, besonders dort, wo die Niederschläge genügend waren. In Ostpreußen, Pommern und im südlichen und südwestlichen Teile des Landes sind die Niederschläge befriedigend gewesen. Betrachtet man die staatlichen Vegetationsberichte, so zeigt sich, daß alle Winterfrüchte, die Futterpflanzen und Wiesen als mittel (3) und schlechter bis zu 3,5 beurteilt werden. Der harte Winter mit dem andauernden Nahlfrösten und das vorwiegend recht unruhige Frühjahr hat diesen Fruchtarten sehr geschadet. Viele Flächen der Winterung und des Klees mußten noch im Mai umbestellt werden. Winterroggen ist mit 3,0 un- verändert geblieben; er steht jetzt fast überall in Wehren, ist jedoch zu- weit recht kurz. Baldige feuchtwarmer Winterung könnte vielfach die Entwicklung und das Gedeihen der Winterfrüchte noch verbessern. Klee ist gleichfalls noch sehr zurück; an einem ersten Schnitt ist noch nicht zu denken. Ueber die Sommerhalbsaat, Kartoffeln und Rüben wird meist günstig berichtet. Soweit sie aufgetrieben sind, zeigen sie fräftige Bestockung und dicht bezogene Felder. Die Notizen sind durchweg außer bei Sommerroggen besser als mittel. Die warme und meist trockene Bitterung der letzten Wochen hat viele schädliche Arten von Insekten hervorgerufen, besonders Drahtwürmer und Erdflöhe, die an den Saaten des Sommergetreides, der Weizenfrüchte und Rüben fast überall viel Unheil anrichten, so daß manche Felder umbestellt werden mußten. Früh- und Blumenstiegen sowie Stod- alchen sind stellenweise im Wintergetreide; der Raupfänger tritt massen- haft auf und schadet dem ohnehin schlecht durch den Winter gekommenen Klee stark. Auch Engerlinge und Weisflöhe zeigen sich stellenweise in großen Massen, besonders in der westlichen Provinzen.

ft. Eine zweite Grönderperiode in Danzig. Danzig hatte schon vor zwei Jahren eine Grönderperiode, in der Woche für Woche sich neue Unternehmungen in Danzig ansiedelten. Viele von ihnen sind auch auf ihre Rechnung gekommen, manche sind später wieder wegge- gangen. Jetzt erlebt Danzig eine zweite Grönderperiode, die noch

viel größer ist als die vorherige. Es werden wägenlich wohl 10 bis 15 neue Gründungen errichtet, und zwar jetzt meist Aktiengesellschaften mit recht bedeutendem Kapital. Hauptächlich handelt es sich jetzt um Industrieunternehmungen, welche hier eine Fabrikation aufnehmen wollen, die durch den polnischen Zoll begünstigt wird. Außerdem werden immer noch neue Banken gegründet. So sind in der letzten Zeit drei neue polnische Banken teils schon ent- standen, teils im Entstehen begriffen. Die großen deutschen Banken haben fast durchweg selbständige Tochterunternehmungen ins Leben gerufen, weil sie glauben, dadurch in Polen besser arbeiten zu können. Solche Tochterunternehmungen haben in letzter Zeit eröffnet die Deutsche Bank, die Disbank, die Diskonto-Gesellschaft und die Dres- dener Bank. Bezeichnend für diese Unternehmungslust ist, daß bei- spielsweise nicht weniger als drei neue Schokoladenfabriken entstanden sind. Etwa ein Dutzend neuer Maschinenfabriken hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Nicht weniger als zwei neue Fabriken nehmen die Herstellung von Blechbojen auf. Mehrere Textilfabriken sind im Ent- stehen begriffen, andere Textilunternehmungen wollen sich mit dem Absatz polnischer Waren befassen. Auch mehrere Unternehmungen für die Herstellung von Chemikalien sind neu gegründet worden. Außer- dem wurden eine Reihe von neuen Reedereien ins Leben gerufen. Sehr rego ist ferner die Unternehmungslust im Holzgewerbe. Es sind in den letzten zwei Monaten mindestens 20 Holzgründungen erfolg- reich Gröndet worden. Die Unternehmungen aus Rußland herübergekommenen Kaufleute. Drei Gesellschaften wollen sich mit dem Handel mit Sowjet-Rußland befassen.

Gegen die Verpachtung des Ribauer Kriegshafens und der Eilen- bahn. Die amerikanischen Angebote über die Verpachtung des Ribauer Kriegshafens und der Eilenbahn Ribau-Mitan-Kreuzburg-Rosenau (Eilupe) sind auf einer von Büro des Ingenieur- und Techniker- kongresses einberufenen Versammlung besprochen worden. Die Ver- treter des Finanzministeriums und der Verkehrsminister machten die Versammlung mit dem Projekt bekannt. Die meisten Redner sprachen sich kategorisch gegen die Verpachtung der Eisenbahnlinie aus. Vor der Beantwortung der Frage über die Einrichtung eines Freihafens müsse zuerst entschieden werden, wo derselbe einzurichten wäre, und dann könne erst die Frage über die Erlangung von Mitteln zu dessen Ein- richtung besprochen werden. Die Angebote der ausländischen Kapita- listen mußten kritisch aufgenommen und gründlich geprüft werden, und es sei fraglich, ob es so dringend notwendig sei, sich auf 53 Jahre zu binden.

Probieren Sie die echten russischen „Birute“-Bonbons, sie sind vorzüglich und sehr preiswert.

„Birute“-Bonbons

sie sind vorzüglich und sehr preiswert.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Alleiniger Hersteller: Erste Litauische Bonbonfabrik „Birute“, Inh. Vladas Vaitkus, Schaulen.

Fabriklager: MEMEL, Fischerstrasse 11. Tel. 15.

Gelegenheitskauf!
1 Kutaway mit Sote, blauer Fadetanzung billig veräußert.
Schukat, Anterstr. 13
Weißer Sporthof
u. Gürtel, sehr gut erhaltene Posterei preiswert zu verk. Ferdinandstr. 3. unten.
Eine gr. Lederne Reisetasche zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dies. Blattes.
Ein gut erhaltener Marktwagen zu verkaufen. Mühlentorstr. 58.

Landgrundstück, 140 Morgen guter Boden, mit zweischiffigen Wiesen, fast neuen Gebäuden, großem Besatz, bei 800 000 Mark Anzahlung.

Landgrundstück, 50 Morgen guter Boden, mit Wald und Wiesen, guten Gebäuden, bei 200 000 Mark Anzahlung.

Stadtgrundstück mit 5 Zimmern und Geschäft, alles bei Verkauf frei werdend, bei 100 000 Mark Anzahlung.

Gröning & Co., Memel, Zulfenstraße 9-10. Telefon 261.

Gastwirtschaft mit 30 Morgen Land, prima Boden, 4 Gebäude, massiv, unter Pannendach, 2 Pferde, 3 Kühe, bei 400 000 Mk. Anz. Gut, 220 Morgen, in der Nähe der Bahnstation, hart an der Chauffee, gute Gebäude, tadellos Vieh- u. Pferdebestand. Preis nur 1500 000 Mk., Anz. 700 000 Mk.

Landgrundstück 60 Morgen in der Nähe von Memel, Klees- und Weizenboden, gute Gebäude, Wohnhaus massiv, fast neu, 7 Zimm., bei 250 000 Mk. Anz.

Stadtgrundstücke mit freierliegenden großen u. kleinen Wohnungen, großen Höfen, Gärten u. Bauplänen offeriert schnell entschlossenen Käufern die

Memeler Güter-Centrale, Inh.: Bendix & Co., Jungfernenstraße 6, am Friedrichsmarkt. Telefon 266.

Schankwirtschaft oder Restauration in der Stadt oder auf dem Lande zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angeh. unter No. 354 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Blüme, Anf. 30. Jahre, 30 000 Mk. Vermögen und Wohn-Ausstattung wünscht

Heirat mit Herrn über 30 Jahre in sicherer Lebensstellung, Witwer mit kl. Anhang annehm. Aufricht. Offerten unter 376 an die Exp. d. Bl.

Stadtgrundstücke:
1. an sehr belebter Straße, Nähe des Hafens, mit Vor- und Hintergarten mit sofort freierwender Zwei-Zimmerwohnung u. Laden, großem Hof, Speicher und Wagenschauer, Preis 350 000 Mk.
2. mit sehr groß. Hof, Garten, etw. Bauplatz, freierw. Wohn., Preis 130 000 Mk.
3. mit sehr groß. Hof, Garten, etw. Bauplatz, freierw. Wohn., Preis 180 000 Mk.
sowie Landgrundstücke, Hotels, Krüge, Villen in großer Auswahl meist stets nach

Haus- u. Grundbesitzer-Bank des Memelgebietes c. G. m. b. H.

Neuer Markt 1, Tel. 232.

Suche für schnell entschlossene Käufer

Güter von 400-1500 Morgen groß.

Landgrundstücke von 50-300 Morgen groß.

Gastwirtschaften, Stadt- u. Geschäfts-Grundstücke, Bungalowde

für industrielle Unternehmungen.

Heinrich Peterelt, Grundstücksagentur, Eibauerstr. 1. Telefon 60A.

Stadtgrundstück im Preise von 50 bis 200 000 Mk. u. zahlungs- fähigen Käufer z. kaufen gesucht. Angeh. unter No. 369 an die Exped. dieses Blattes erb.

Zwei junge Gärtnergehilfen von sofort oder später gesucht. Meldungen nebst Zeugnis- abschriften u. Gehaltsanspr. erbittet

R. Festerling, Gärtnerbesitzer, Runden, Bohn. Stenographen.

Älterer, unerb. Wirtschaftler, der mitarbeitet u. selbständig zu wirtschaften versteht, per sofort oder 1. Juli für kleines Gut gesucht. Off. m. Gehalts- ansprüchen unter No. 339 an die Expedition dies. Blattes.

Einen Wäckerstellen sucht Semwel Krottingen, Garzden. Meldung an 19. 6. d. Herrn Jakobsohn, Memel, Hohestr. 11.

i tücht. Wagenfchmied 1 Schmiedelehrling stellt sofort ein **Max Lomko,** Wagenfabrik

Die Hilfe

Zeitschrift f. Politik, Literatur u. Kunst
Begründer: Friedrich Naumann.
Herausgeber Wilhelm Heile und Gertrud Bäumer.
In der Veröfentlichung einseitiger Interessenrichtungen und parteipolitischen Strömungen sucht die „Hilfe“ alle zukunftsgläubigen Deutschen zusammenzuführen, die an dem Bau eines neuen auf nationale und soziale Grundlagen gestellten Volksstaates mitwirken wollen.

Probeheft kostenfrei. Vierteljahrspreis 20 Mk.

Verlag der „Hilfe“, Berlin NW. 40.

Fabrikunternehmen in Memel

sucht

50-60000 Mk.

bei Vergütung und Beteiligung am Reinerwerb. Gestaltliche Offerten sind unter No. 374 an die Exped. dieses Blattes zu richten.

Schlachtpferde

kauft stets die

Rohschlachtereit Rosenbach, Memel, Töpferstr. 9/10. Telefon 653.

Dezimalwaage,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis- angabe unter Nr. 375 an die Exped. d. Bl.

Hohen, leichten Nebenverdienst

erzielt jedermann durch stille oder offizielle Mitarbeit für erhaltliche Versicherung, welche alle Branchen führt. Meldungen unter 361 an die Exped. d. Bl.

General-Agentur

einer Lebensversicherung unter Gewährung außer- ordentlich hoher Provision zu vergeben. Stelle Mit- arbeiter ebenfalls gesucht. Offerten unter 355 an die Expedition dieses Blattes.

Tüchtige Maschinenschlosser

stellt sofort für dauernd ein **Max Henning, Maschinenfabrik,** Mühlendammstr. 3/4.

Dachdeckergejellen und Lehrling

stellt ein **Willy Wiese,** geb. Dach- und Schieferdeckermeister der Bauhandels-Gesellschaft m. b. H., Schlachthofstr. 2.

20-30 Torfarbeiter

(Männer, Frauen, Kinder) sofort gesucht **Torfwerk Rischken-Görge.**

Suche vor sofort oder später

2 Verkäufer, 2 Verkäuferinnen

bei hohem Gehalt und Umsatzprovision, gute Pension und Wohnung frei im Hause. Auch besichtigte später mein Geschäft als Filiale zu übertragen.

Kaufhaus Leo Isaak, Saugen, Memelgebiet. Dasselbe können sich ein Lehrling und ein Lehrmädchen melden.

Schneidergesellen

stellt von sofort oder später ein **Gustav Blank, Schneidermeister,** Große Wasserstraße 22.

Ordentlichen Kutscher

sucht von sofort **A. J. Biells Nachfolger,** Zwicgniederlassung Memel, Baderstraße 4, Hof.

Lehrling

mit guter Schulbildung von Holzgroßhandlung zum 1. Juli gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsanspr. unter Nr. 329 an die Expedition dieses Blattes.

Kaufbursche

kann sich melden bei **Wilhelm Kammer, Fischeistr. 7.**

Ein Kaufbursche

gesucht. **Bau- u. Möbelgeschäft Otto Kasper,** Schlegelstraße 24.

Wir suchen einen

Kaufburschen.

Akt.-Ges. für Landwirtschaft u. Industrie, Wertstraße, gegenüber der Gasanstalt.

Kaufbursche und Kaufmädchen

wird für sofort gesucht. **L. Werblowsky, Zigaretten- u. Tabakfabrik.**

Für hiesige Lebensmittel-Großhandlung per 1. 7. gesucht:

Perfekte Stenotypistin, Lehrfräulein, Lehrling, sowie Speichersfaktor.

Offerten unter Nr. 371 an die Expedition dieses Blattes.

Erfahrene Kinderpflegerin

zum einjährigen Kinde zum sofortigen Mitfahren nach Schwabau gesucht. Meld. von 11-1 Uhr beim Portier im Victoria-Hotel.

Ordentliche, ehrliche Mädchen

bis 18 Jahre stellt noch ein **L. Werblowsky, Zigaretten- u. Tabakfabrik.**

Stubenmädchen

für Badeort gesucht. Zu erfragen bei **Otto Gottschalk, Vibauerstraße.**

Tüchtiges Kaufmädchen

bei hohem Lohn gesucht. **Joh. Steiner & Co.**

Gebildete Dame

mit besten Empfehlungen, auch russisch sprechend, wünscht in größerem Betrieb Vertriebsstellen. Offerten unter 355 an die Expedition dieses Blattes.

Breslau-Memel Wohnungstausch.

Gedünigige 4 Zimmerwohn. mit allem Komfort mit gleicher oder ähnlicher in Memel zu tauschen gesucht. Offert. un- ter 366 an die Exped. d. Bl.

Kleine Wohnung

im Neubau für sofort gesucht. Preis Nebenlage. Off. un- ter No. 370 an die Exped. d. Bl.

Besserer Herr sucht von sofort möbl. Zimmer, Eiq. Wäsche und Betten vorband. Offerten unter 348 an die Exped. dieses Blattes.

2 Herren suchen sofort

Schlaffstelle,

eventl. mit Pension. Off. unter 364 an die Expedition dieses Blattes.

Kost u. Logis

Nähe Alexanderstraße, sucht junger Handwerker. Off. un- ter No. 382 an die Exped. d. Bl.

Ein oder mehrere

Räume, als Kontor

geeignet, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 357 an die Expedition d. Blattes.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zweite der Zwangsversteigerung des in Warau belegenen, im Grundbuche von Warau auf den Namen der Eheleute David Schlusius und Anna geb. Juschus in Saagathen in ehelicher Gütergemeinschaft eingetragenen Grundstücks

Warau 167 wird aufgehoben, da der bet- reibende Gläubiger den An- trag auf Anordnung der Zwangsversteigerung zurück- genommen hat.

Der auf den 29. Juni 1922 bestimmte Termin fällt weg.

Ruß, den 11. Juni 1922.

Das Amtsgericht.

K 1/22 zu 17.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 899 die Firma „Ost Europäischer Holzexport Naum Rosenfeld in Memel“ und als deren In- haber der Kaufmann Naum Rosenfeld in Memel einge- tragen.

Memel, den 23. Mai 1922.

Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 899 die Firma Max Nathal in Memel und als deren In- haber der Kaufmann Max Nathal, Memel, Alexander- straße 10/11 eingetragen worden.

Memel, den 6. Juni 1922.

Das Amtsgericht.

Abt. I.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 898 die offene Handelsgesell- schaft Pinkus & Leks in Memel eingetragen worden. Gesellschafter sind die Kauf- leute Akiba Pinkus, Memel und Abraham Leks, Memel. Die Gesellschaft hat am 15. Mai 1922 begonnen.

Memel, den 6. Juni 1922.

Das Amtsgericht.

Abt. I.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 898 die offene Handelsgesell- schaft Pinkus & Leks in Memel eingetragen worden. Gesellschafter sind die Kauf- leute Akiba Pinkus, Memel und Abraham Leks, Memel. Die Gesellschaft hat am 15. Mai 1922 begonnen.

Memel, den 6. Juni 1922.

Das Amtsgericht.

Abt. I.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 898 die offene Handelsgesell- schaft Pinkus & Leks in Memel eingetragen worden. Gesellschafter sind die Kauf- leute Akiba Pinkus, Memel und Abraham Leks, Memel. Die Gesellschaft hat am 15. Mai 1922 begonnen.

Memel, den 6. Juni 1922.

Das Amtsgericht.

Abt. I.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 898 die offene Handelsgesell- schaft Pinkus & Leks in Memel eingetragen worden. Gesellschafter sind die Kauf- leute Akiba Pinkus, Memel und Abraham Leks, Memel. Die Gesellschaft hat am 15. Mai 1922 begonnen.

Memel, den 6. Juni 1922.

Das Amtsgericht.

Abt. I.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 898 die offene Handelsgesell- schaft Pinkus & Leks in Memel eingetragen worden. Gesellschafter sind die Kauf- leute Akiba Pinkus, Memel und Abraham Leks, Memel. Die Gesellschaft hat am 15. Mai 1922 begonnen.

Memel, den 6. Juni 1922.

Des Kindes Allmacht

Von Max Jungnickel

Ein Herr kam zu mir und sagte: „Können Sie innerhalb einer Woche eine Tat vollbringen, die noch nie da war? — Eine Tat, die die-igliche Leben lang. Können Sie das? — Alle Auslagen werde ich be-zahlen. Ich stehe auch moralisch für Sie ein.“

Zuerst war ich starr; dann dachte ich an Herodotus, dann kam mir der Sinn, daß dieser Kerl, der das Ansinnen an mich stellte, vielleicht nicht so dumm ist. Jetzt lächelte er mit einem faulen Geldsacklächeln und antwortete: „Natürlich bekommen Sie auch eine Vergütung. Sie können, wenn die Tat gelungen ist, einen Wunsch aussprechen, den ich anstandslos erfüllen werde.“ Und da zog er schon seine Brieftasche; ein fettes, walgiges Ding, worauf man gut ein Warenhaus hätte aufbauen können.

Jetzt fiel mir was ein, und ich sagte: „Es soll geschehen.“ Er sagte das mit einer Stimme und mit einer Geste, über die ich mich nicht wunderte. Es war, als ob ich den Mantel der Ewigkeit um mich geschlagen hätte, als ob ich eine große Morgenwolke als Hut auf meinen Kopf gestülpt hätte und eine gewaltige Delle in meiner rechten Hand trug. Es war, als ob ich mit Allmacht in der Stimme sagte: „Gut, ich werde endlich einmal die Erdhölle schmieren. Das ist ein Knirschen und rumpelt mir längt zu sehr. Ich hab' es satt.“

Ich nahm mein kleines Mädchen, und nun ging's los. Wir fuhren mit der Vorortbahn, in der dritten Klasse. Vollgestopft war der Wagenabteil. Wir mußten stehen. Meine kleine Tochter setzte sich hoch oben in das Gepäckfach, ganz nahe der Notbremse. — Die Menschen im Eisenbahnwagen blickten mit freudigen Augen nach oben, der sich, reckten die Hälse und konnten sich gar nicht satt sehen. Das eine Ding sah da wie eine Spielzeugpuppe, die auf ihren Strahlen und jungen, sorgenvollen und tränenvollen Augen reiten und fliegen ließ.

Der Zug fuhr schnell, der Zug rasste. Plötzlich ein Schreien, ein Aufschrecken, ein Aufspringen: meine kleine dreijährige Tochter hatte die Notbremse gezogen. Ja die Notbremse.

Durch den Zug ging ein Ruck; er verlangsamte sofort seinen Gang; der große, gewaltige Zug stand. Aus allen Wagen eilten die Menschen heraus, öffneten die Türen, traten auf den Schienenstrang. Ich hob, mit freudigen Armen, meine kleine Tochter aus dem Gepäckfach. In unserem Abteil lachten die Menschen, waren gar nicht ungenügend; ein Lachen, darin alle Lebensfreude goldete. Der Mann, der nach dem Erleben einer großen Tat sehnte, stand wie verblüfft da. Er beugte mich zu ihm: „Hundert Mark Auslagen wird die Kleine gemacht haben.“ Er zog sein Gefährte, holte einen blauen Schein heraus und steckte ihn in die kleine Kinderhand.

Unterdesse rannte aufgeregt, wutrot, ein Beamter am Zug entlang. Sein Schnurrbart flatterte: „Wer hat hier die Notbremse gezogen?“ Seine Stimme bellte bis ins Ohr. Ich hob meine kleine aus dem Zug heraus und gab ihr den Auftrag, dem schreienden Herrn den Schein zu bringen. Sie lief ihm entgegen, den blauen Schein wie eine glückselige Schwingel. Jetzt stand sie vor ihm, jetzt reichte sie ihm den Schein. Der Mann fand wie angezogen, riß die Augen verblüfft groß auf und stammelte: „Du?“ Die Kleine nickte: „Ja — Dunkel.“ Jetzt trock in sein Beamtenge Gesicht ein feiner, lustiger Glanz, er bis in seinen beschleunigten Schnurrbart frömte.

Jetzt lachte er, ein knatterndes, trocken Lachen. Und die Menschen im ganzen Zuge lachten mit. Nur die Maschine fauchte und zischte ungerührt, weil sie von einer kleinen, schmalen Kinderhand zum Narren gehalten wurde. Sie kam klein, die Gewaltige, die Mächtige, wie ein Humm, wie verraten, wie verachtet vor. Nach einer Weile, als alles wieder in Ordnung gebracht war, fuhren wir weiter.

Von freudiger Nachdenklichkeit sahen die Menschen. — War so etwas überhaupt möglich? Eine Kinderhand hält einen Zug an, der aus Eisen ist, aus Stahl und Blut; der wie ein Fabeltier geführt

werden muß? — Was ist er gegen die Macht einer kleinen Kinderhand! Nichts ...

An demselben Tage, da dies geschah, holte meine kleine Tochter eine alte Frau aus dem Grabe. Diese Alte ging fast täglich an unserem Hause vorbei; humpelnd, in ein Kopftuch gewickelt, mit Augen, die zusammengekniffen nach rechts und links schielten und etwas Hegen-haftes hatten.

Nun ist sie fast ein ganzes Jahr schon tot.

Und was geschieht? Meine kleine Tochter stellt sich vor den Spiegel, nimmt ein schwarzes Kopftuch, rahmt damit ihr kleines Gesicht ein, kneift die Augen zu, lächelt spitzbübisch, und nun ist mir's, als ob die Alte, die seit einem Jahre im Grabe mober, plötzlich durch den Spiegel steigt und wieder da ist; genau wie früher, genau wie damals: halb Bilderbuchpuppe, halb Kinderfängerin. Sie ist wieder da.

Die kleine Seele meiner Tochter hat sie wieder geholt; aus dem Grabe heraus.

Wußten Sie schon — ?

Allerhand interessanter Kleinram von Prof. Ppsilon

Nach uraltem Volksglauben, der auf die vorchristliche Zeit zurück geht, soll das Ohrenklingen eine Art Ferntelegraphie sein, die der ber in der Ferne Sprechende das Gespräch sofort abbricht, wenn derjenige, bei dem es „ankläut“, seinen Namen nennt. Hat ein anderer das „richtige“ Ohr, so hat der in der Ferne Weilende etwas Gutes ge-sprochen, andernfalls ist es „üble Nachrede“. Wann werden die Herren Gelehrten die wahre Ursache ergründet haben?

Wußten Sie schon, was man unter „Kliniken-Fieber“ versteht? Alte Geschäftsreisende nennen so das Angstgefühl, das der junge „Kollege“ empfindet, wenn er vor der Türklinte des zu erobernden Kunden steht.

Das Licht vermag in einer einzigen Sekunde 300 000 Kilometer zurückzulegen; eine Strecke, die 7 1/2 mal so groß ist wie der Umfang der Erde.

Was bedeutet „D.R.“? Auf den Wechsel formularen bedeutet es „ohne Kosten“ (Der Wechsel soll nicht zu Protest gehen). Im Kriege bedeutet es „Ober-Kommando“. Auf Maugiondessert-Kartons bedeutet es „Dhne Kruste“, d. h. zwischen süßer Füllung und Schokoladenüberzug ist keine färbende Zuckerkruste.

Ein hübscher Druckfehler aus einem abfälligen Konzertbericht: „Die Sängerin war stark defolletiert; ihre Rippen hatte sie sich knallrot geschnitten.“

Was wird nicht alles „ver-sezt“! Das Schulkind bei Quartals-schluss. Der Brillantring beim Pfandleiher. Und der Liebhaber — an der Normaluhr.

Die vielen Geistesarbeiter, die heute durch die Valuta zu vegetarischer Lebensweise gezwungen sind, mögen sich mit einem berühmten, freiwilligen „Kollegen“ trösten: Plutarch lebte gleichfalls streng vegetarisch!

Was ist ein Schäfchen? Entweder ein kleines Schaf. Oder: ein dummes gutes Kind. Oder: ein Blütenkästchen. Oder: ein weißes Wölkchen. Der Ausdruck „sein Schäfchen ins Trockene bringen“ meint eigentlich „Schiffchen“.

Das Wort „Scherflein“, als Bibelwort bekannt, bedeutet: „kleinste Münze“ gleich „halber Pfennig“.

Woher kommt unser Ausdruck „in der Bredouille sitzen“? Von dem französischen Wort bredouille gleich Matsch. Unter rentner bredouille versteht der Franzose, daß ein Jäger heimkehrt ohne etwas geschossen zu haben, daher nennt er den „Sonntagsjäger“: chevalier de la bredouille.

An Häuser gemalte Zeichen fahrender Leute: Größerer Kreis mit kleinerem Innenkreis bedeutet: „Hier erhält man Geld“. Kreis mit zwei schrägen Innenstrichen: „Hausbesitzer holt Polizei!“ Zwei Ringe, die sich wie Trauringe, in Zwillings-Interaxen ineinander schlingen: „Recht frech und aufdringlich sein!“

Wußten Sie schon, daß auch Metalle „krant“ sein können? Im Jahre 1912 wies der Breslauer Forscher Dr. Hirt beim Zinn das Auftreten einer ansteckenden Krankheit, genannt „die Zinnpest“, nach.

Am Fuß des Vulkans

Der neue Ausbruch des Kamerungebirges

Wochenlang in einem Nischenregen zu leben, in einem Meere, das eine Temperatur von über 50 Grad hat, gefochte Fische zu fangen, eine Bootfahrt zu machen, die einem heißen Wannenbad gleichkommt, das Bewußtsein zu haben, daß sich ein glühender Lavaström in einer Breite von über 400 m langsam, aber unablässig nähert und auf diesem Wege alles Leben in Tod verwandelt, — das sind Sensationen, die Nerven von Stahl erfordern. Die Bewohner des Kameruner Hafenplatzes Hibundi sind es, die gegenwärtig diese Feuerprobe durchmachen.

Daß der höchste Gebirgsstock an der afrikanischen Westküste, das Kamerungebirge in unierer ehemaligen Kolonie, das sich über 4000 m hoch erhebt, vulkanischer Natur sei, hatte man lange angenommen, glaubte seine Krater jedoch erloschen, als nach 50jähriger Ruhe etwa ein heftiger Ausbruch im April 1909 das Gegenteil bewies. Damals mußte der Regierungssitz von dem am Südostrand des Gebirges im 990 m Meereshöhe gelegenen Bura zeitweilig verlegt werden. Nun ist der Vulkan aufs neue in Tätigkeit. Nach einem unter dem unmittelbaren Eindruck des Ausbruchs geschriebenen Brief scheint man jetzt mit der Verfertigung des nordwestlich vom Gebirge gelegenen Küstenplatzes Hibundi rechnen zu müssen.

Seit dem 21. Februar ist der neue Krater lebendig. In der ersten Hälfte des März war der Vulkan dauernd durch schwarze Wolkenmassen verhüllt, aus denen dann und wann ein bläuliches Aufleuchten brach, das erkennen ließ, daß sich bereits ein Kegel von beträchtlicher Höhe gebildet hatte. Die bis jetzt ausströmenden Lavamassen sind un-geheuer; die Annahme, daß sich 40 Millionen Kubikmeter an den Bergabhängen aufgetürmt haben, dürfte nicht zu hoch gegriffen sein. Immer neue Massen wälzen sich herab. Jede Nacht hängen Wolken über der Lavamassen, blutrot und schwer, zuweilen so intensiv leuch-tend, daß dadurch die Beranden der ganzen Niederung erhellt werden. Der Nischenregen, der bei Bergwind am stärksten fällt, aber nie völlig ausbleibt, steigt sich über eine Strecke von 40 Kilometern hin. In der Nacht zum 17. März war er am stärksten. Morgens hatte sich das Aussehen der ganzen Landschaft verändert. Das farbige Grün war von einer unheimlichen schwarzen Farbe überzogen. Zum Glück fällt trotz der Trockenheit bisweilen ein kurzer, aber heftiger Regen (eben als Folge der Wolken um den Vulkan), der die Pflanzen wieder rein-wäscht. Zuweilen ist der Regen auch selber schwarz und wühlt dann die Farbe nicht weg, sondern färbt die Vegetation umso gründlicher. Die schwächeren Pflanzen drückt die feuchte Nische gänzlich zu Boden. Wenn die Sonne die Nische erwärmt, verbrennen die Blätter geradezu und verdorren. Am schlimmsten ist der Wald zwischen Debundisa und Hibundi mitgenommen. Eine Herde von Meerkatzen konnte man während einiger Tage in der Nähe der Straße beobachten; die sonst so lebhaften Tiere saßen stumm und unbeweglich da. Sie litten bestimmt Hunger. Gras- und Laubstreu, wie Antilopen und Elefanten, haben die Gegend verlassen und sind weiter nach Süden gezogen. Pferde und Kinder haben natürlich beim Weiden eine Menge Nische verschluckt, was der Milch einen unangenehmen bitteren Geschmack gibt, der sie fast unverwendbar macht. Desser's mußte man die Dar-mrinnen von der wassergetränkter Nische befreien, damit sie nicht braden.

Am 5. März drang die Lavamasse zum ersten Mal bis in die Plantage von Hibundi ein. Der kleine Fall des Bades Moltue wies zwar dieselbe Wassermenge auf, wie sonst zu dieser Jahreszeit, doch war das Wasser so heiß, daß es dampfte, und alles Leben in dem Bach war erloschen. Tausende von toten Krabben verpesteten ihn. Am 7. März setzte sich die Lava wieder in Bewegung. Am folgenden Morgen war die Telefonverbindung zwischen Debundisa und Hi-bundi unterbrochen. Der Lavaström hatte während der Nacht die Brücke über den Bach erreicht; er füllte nicht nur das ganze Tal, sondern war auch fünf bis sechs Meier hoch über die Brücke gestiegen, so daß die Telephondrähte abgerissen wurden. Am 8. abends konnte nach dem Schein der Lava festgelegt werden, daß sie bis zu einem Meer-gefommen war.

Bereits am 6. hatte man in Hibundi bemerkt, daß ein neuer Lava-ström oben am Berg die Richtung nach Westen, dem Meere zu, einge-schlagen hatte und sich einen Weg durch den Urwald bahnte. Man mußte nun damit rechnen, daß dieser Strom mitten durch die Plan-tage südlich vom Moltuebach fließen würde. Während der folgenden Tage hörte man vom Vulkan her ein gewaltiges, ununterbrochenes Donnern, das auf neue Überraschungen schließen ließ. Am 10. abends war die Telefonverbindung unvermittelt wiederhergestellt. Es war einem Telephonarbeiter gelungen, über die heiße, aber seit 24 Stunden stillstehende Lava die Brücke zu erreichen und die Leitung auszu-beffern. Am folgenden Morgen jedoch war sie schon wieder unter-brochen, dieses Mal durch den neuen Lavaström, der sich in einer Breite von 300 bis 400 Metern durch die Kakao- und Kautschuk-plantagen ergoß, und dabei ein paar Kilometer Eisenbahngeleise, zwei Arbeiterhäuser und eine kleinere Brücke mitriß. Die Geschwin-digkeit des neuen Ergusses war so bedeutend, daß er bereits am selben

Der rote Baron

Roman von Dr. Hermann Kasch

Copyright by August Schel G. m. H., Berlin 1922

16. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Sei doch nicht immer so heftig, Mutti!“ kam es zurück, und damit veranlaßte das Gespräch wieder. Biselott beugte sich über ihren Roman, Frau Brünning addierte. Ueber Biselott schien eine müde Gleichgültigkeit gekommen zu sein. Verantwortung, Pflichten, Kleinarbeit prägt aus dem Leben eine Alltagsmünze, ohne Glanz, ohne Werk. Inedlos, Vergangenen nachzutraumern! Wie die Münze den Besitzer wechselt, fand sie sich stumpf und gelassen in ihren neuen Wirkungskreis. Längst hatte sie sich darüber beruhigt, daß Helmut auch ohne Bundesgenossen seinen Platz an der Sonne behauptete; er konnte was, er wußte was, er wollte was. „Dastu, Streuhand“, sagte er immer. Solche Menschen kommen auch zu was. Nur eine gewisse Gegenfähigkeit zur Mutter trieb sie, zu erwidern. Aber auch diese schien nur Ausfluß langer Gewöhnung, keine Kampf-bereitschaft mehr.

„Gefegnete Trinitatis“, begrüßte Helmut die Damen. Frau Brünning sah nicht auf, weniger um zu tabeln, als um die Posten ihrer Addition nicht zu vermissen.

„Guten Tag, Helmut!“ antwortete sie kurz. Wenn man sich nicht leiden kann, sieht man sich von hinten an, stellte dieser in Gedanken fest.

Rechtshändig begrüßte er Biselott und Gretel, indem er scherzhaft feufste. „Wenn ich nur wüßte, womit ich mein Zuspätkommen heut entschuldigen könnte!“

Biselott lächelte matt: „Aber, Helmut, ein Arzt hat doch immer eine Ausrede!“

„Heut weiß ich wirklich nichts!“

„Um so schlimmer“, bemerkte die Tante. Die Addition war gelungen.

Das Essen verlief im gleichen Geis wie alle solche Familien-mahlzeiten unter Menschen, die wenig höhere Gewalt kennen oder erleben und von Natur nicht mittelst sind. An den ersten Sonntagen hatte Helmut bald vom Krieg, bald von der Praxis geplaudert, aber er fühlte, daß er ins Leere sprach. Der Pfarrer schien ermüdet, der Gottesdienst nahm stets all seine Kraft in Anspruch, wie es bei tiefen Menschen nie anders ist. In Gebet und Predigt legte er seine ganze Seele und erschöpfte sie in jedemmal fast völlig. Was Wunder, daß sein noch im unendlichen schwärmender Sinn den Plaudereien des Weltkinds nicht zu folgen vermochte. Er sah den Reffen gern, freute sich an dessen Geradheit wie an seiner unter den Epäphen verborgenen, grundehrlichen Pflichtauffassung, besonders da ihm das Leben einem Sohn verlast hatte. Aber sein Blick glitt über ihn hinweg, als öffne sich ihm schon ein breitetes, strahlendes Tor, das

zu scharen er nicht mühsig werden wollte. So blieb er, losgelöst aus der Hast irdischer Sorgen und Betrachtungen, still; wenn Helmut sprach, fand er keinen Chorus für dessen fröhliche Schmalmeinklänge. Biselott war wie eine Göttin anzuschauen, die müde aller Erden-schönheit, wie um Ruhe zu finden, die Lider schließt und weifenlos nur dem Atem der eigenen Seele lauschen möchte. Auch zu ihr ver-mochte Helmut in diesen Wochen keine Brücke zu schlagen. Tantchen hielt zwar das Gespräch in Furch, teils um die Ohren der jüngsten Tochter vor Unheil zu bewahren, dessen man sich bei Helmut's quack-silbrigem Temperament stets versehen mußte, teils veruchte sie sich über Rand und Leute an der Hand von Helmut's Mittelstämkeit auf dem laufenden zu halten.

So kam es, daß Helmut's Appetit von Sonntag zu Sonntag in aufbelebenderem Maße wuchs, sein Humor aber zu versiegen schien. Am heutigen Sonntag schien sich sogar noch ein Unwetter zu-sammenzubrauen zu wollen, so daß er beschloß, von jetzt ab nur alle vierzehn Tage zu Weichte und Absolution zu erscheinen. Der Pfarrer war am Morgen vor dem Gottesdienst mit einem Täuflingsvater zusammengetreten, der seine Wünsche für Tag und Stunde der vor-zunehmenden Handlung in fetter erlebter, ungehobelter und drescher Art vorbrachte, daß der Pfarrer jetzt noch wie unter dem Eindruck eines körperlichen Schmerzes stand. Auch wurmte es ihn nachträglich, in der Predigt seinem durch solche Gefühlsverrohung gequälten Herzen in vielleicht zu bitterer Form Luft gemacht zu haben. Das heides ergab einen häßlichen Nachgeschmack, der ihm den Sonntag verdarb. Seine Frau wartete nun schon die vierte Woche auf Herrn von Brenden. Sie hatte sich auch heute darauf eingerichtet, ihn bei sich zu sehen, und entsprechende Vorbereitungen getroffen. Adel und Geistesfreiheit gehörten für ihr Empfinden zusammen, ihr nächstem in die Welt blickender Sinn hatte den Baron Gebhardt mit starker Freude bei sich ein- und ausgehen lassen; denn neben seiner starken Persönlichkeit verdankte ihr Mann seinen Freunden ein gut Teil seiner geachteten Stellung, wie eine Fülle von Anregungen. So glaubte sie, auch jetzt durch ein herzliches Willkommen Baron Geb-hardts Erben in ihren Kreis ziehen zu müssen, damit dem Lebens-elixir ihres Mannes neue Säfte zuströmen, und nur mühsam ver-barg sie ihre Enttäuschung, daß ihr dies bisher noch nicht gelungen war.

In solchen Stimmungen bedarf es eines Alkoholisierers. Helmut, der viel Talent für diese Rolle besaß, verpürte heute im Hinblick auf das verhinderte Mittagsschaffen keine Verpflichtung zur Ziel-scheibe zu werden. Biselott eignete sich nicht dazu, Gretel war eine Ueberlandfahrt mit Rückblick auf den doch vielleicht gerade heute er-scheinenden Baron verdoeben, und so grollte denn bereits der Donner, und eine Gewitterwand schob sich langsam, aber sicher vom Horizont herauf.

Helmut Caspart war Philosoph. Der Kampf war ihm lieb, wo er ihn brauchte; er galt ihm nichts, wo er keine Entscheidung brachte.

Die Seele eines Arztes ringt stumm und allein, sie kämpft mit sich und mit den Gesetzen des Lebens. Höchster Meister der Kunst gilt ihr der, dessen inneres Atmen die anderen nicht spüren. Wie er gewohnt ist, den Schmerz zu dämpfen, so ist die Versöhnung der Seelen mit Schicksal und Leben sein Ziel.

Es blieb heute jedoch beim Wetterleuchten. Mit beiden Händen blies Helmut nach der Wetterwolke hinüber, sie zur Umkehr zu be-wegen. Und blies und blies, daß ihm die Waden schier zu zer-springen drohten. Endlich erhielt er Verstärkung. Pfarrer Brünning hatte zwar noch lange an dem Knochen des Mißbehagens herum-genagt; nun aber mit dem Gefühl leitlicher Ertröstung eine sarte Ruhe über ihn kam, begann sich der Aufruhr in seinem Innern auf dem Umwege einer leisen Melancholie sacht zu mildern. Wie ein Brunnensucher mit der Wünschelrute, fühlte er plötzlich mit seiner feinst taftenden Seele, daß etwas in der Luft lag, das allen den Atem beklemmte und ihnen den Lebensmut nahm, begriff, daß Helmut schon längst betraute blies, und setzte sich nun dem teils durch ihr, teils durch den bösen Täuflingsvater heraufbeschworenen Unwetter zur Wehr. Und das gelang wider Erwarten, indem er sein Herz ausschüttelte und auf diese Weise auch der Mutter Unlust in neue Bahnen lenkte. Vom Täuflingsvater kam man denn in allgemeiner Teilnahme und erlösender Entrüstung auf die Verderbtheit der Zeiten, das Essen war beendet, unvermeidliche Tabakswolken wehten sacht durchs Wohnzimmer und der Kerger zerflatterte wie ein herbstlicher Blätterhügel, den ein frischer Windstoß packt.

So geschah es, daß Hans Joachim von Brenden, als er in höchst eigener Person das Pfarrhaus an jenem denkwürdigen Nachmittage doch noch betrat, in eine ruhige Atmosphäre von erböten Seelen, Behaglichkeit und Sonntagstimmung geriet, wie er sie im stillen vermutet und vielleicht auch erwartet hatte.

Biselott gewahrte zuerst das freiherrliche Fuhrwerk mit dem stolzen, silbergezümmten Rapfen, als es mit knapper Wendung um das Rasenrund vor dem Hause aufwahr. Sie packte hastig ihr Schreib-zug zusammen, trat sekundenlang vor den Spiegel, wie um sich ihrer selbst nach langer, gedanklicher Abwesenheit zu versichern, und da sie nicht den Trieb spürte, besonders zu gefallen, auch die wahr-scheinliche Erregung der übrigen Familienmitglieder beim Heran-nahen so hohen Besuches keineswegs teilte, ging sie, ohne an Haar-form oder Kleidung das Geringste zu ändern, gelassen die Stufen der steilen Treppe hinab, um gerade noch zur rechten Zeit, unter Hand neben der Eingangstür im Studierzimmer des Vaters unent-deckt zu verschwinden, von wo sie hurtig in die Küche eilte und das Dienstmädchen veranlaßte, dem Herrn Baron behilflich zu sein.

In Stelle des davonhufenden Mädchens übernahm Biselott die gerade im Essen pruzelnden Waffeln und war gerade im besten Baten, als Frau Brünning schier atemlos in die Küche mit den Worten kammte: „Er ist da.“

(Fortsetzung folgt.)

Wenn das 1/4 Kilometer entfernte Meer erreicht hätte. Der Vulkan feste sein Toben fort, die Lava floss ununterbrochen, sodass der Strom immer breiter wurde und sich immer weiter ins Meer ergoß. Rechts und links landete er längere und kürzere Nebenströme aus. Der Dampf der beiden unerschöpflichen Elemente bot ein großartiges Schauspiel. Das Wasser kochte und kochte ohne Unterlaß riesige Dampfswaden empor, die sich mit den schwarzen Rauch- und Aschewolken mischten, der Dampf ward wieder zu Flüssigkeit und fiel als Regen nieder. In einem Umkreis von mehreren Kilometern stieg die Temperatur des Wassers erheblich an, und ungeheure Mengen Fische wurden getötet. Man fand in der Nähe des Lavafeldes halb gefochte Fische und einmal sogar einen vollständig gargekochten.

Am 13. März schien sich der Vulkan beruhigen zu wollen; der Lavaerguß flaute ab, aber die Tätigkeit des Kraters hörte nicht auf. Schlade und Wolken von Asche wurden immer noch emporgeworfen, und bald nahmen die Ausbrüche wieder zu. Das große Lavafeld verspreizte jetzt den Weg und zwang die neuen Lavamassen nach Norden gegen Sibundi. Am 17. März hatte das Wasser vor Debundia eine Temperatur von 30 Grad erreicht, und das, nachdem der Lavastrom bereits vier Tage zu fließen aufgehört hatte. 1 Kilometer von der Lava entfernt betrug die Temperatur zwischen 35 und 40 Grad. Auch die Luft wurde warm und drückend und war vom Geruch verfaulter Fische erfüllt. Das Lavafeld selbst bot einen imponierenden, aber unheimlichen Anblick. Hier und da starzte ein Baumstamm aus der Masse heraus. Höher hinauf stieg Rauch auf von verkohlenden Stämmen. Das Lavafeld schloß wie eine Landzunge in einer Breite von ungefähr 1000 Metern ins Meer. Große Wolken von Dampf stiegen fortgesetzt von der neuen Landzunge auf, deren südlicher Teil ungefähr 200 Meter vom alten Ufer entfernt ist. Nach Norden hin hat sich das Ufer um 300 Meter verschoben. Anzunehmen ist, daß die Lavazunge sich noch ein beträchtliches Stück unter dem Wasser hinzieht, da sich noch weit entfernt Dampfswaden von der Wasseroberfläche erheben. Hier ist die Temperatur des Wassers 50 Grad und die Luft von der Hitze eines römischen Bades.

Wie öde dieses Lavafeld auch jetzt ist, so dürften doch nicht viele Jahre verstreichen, bis das warme und feuchte Klima die außerordentlich lebenskräftige Vegetation belebt und neue Mittel und Wege gefunden hat, die Fläche mit frischem Grün zu überziehen. Da man indes einen neuen Lavastrom schon bei der arden und hohen Eisenbahnbrücke in nächster Nähe von Sibundi meldet, dürfte bei Abgang des nächsten Postbootes von der ganzen Ortschaft nichts mehr vorhanden sein.

Die Stimme vom Himmel

Die Kopenhagener haben in diesen Tagen das neueste Wunder der Technik kennen gelernt, das einer ihrer Landesleute, Peter S. Jensen, erfunden hat. Es heißt „Magnavox“ und ist ein Lautverstärker von solcher Kraft, daß mit seiner Hilfe Worte, die von einem Ballton im vierten Stockwerk des Hauses von „Politiken“ mit natürlicher Stimme gesprochen wurden, wie Hammerschläge über den darunter liegenden weiten Rathausplatz schallten. Der Erfinder führte selbst seine Schöpfung vor, die dem äußeren Menschen nach von verblüffender Einfachheit ist. Jensen rief in seinem Apparat ohne besonderen Stimmapparat ein zweimaliges „Hallo“, das donnerähnlich über den Platz tönte. Die Kopenhagener, die keine Ahnung von dem Zusammenhang hatten, sammelten sich im Nu auf dem Rathausplatz, der in wenigen Augenblicken von einer großen Menschenmenge angefüllt war. Nur wurden dem erstaunten Publikum Aussagen vom Himmel herab die neuesten Begebenheiten des In- und Auslandes verkündet. Jedes Wort war überdeutlich zu verstehen, und als gar ein Opernsänger beliebte Pieder ertönen ließ, wollte der Jubel der begeisterten Menge kein Ende nehmen. Seinen Höhepunkt aber erreichte er, als man eine kleine Wederuhr an das Sprachrohr stellte, und ihr Tick-Tack mit Getöse über den Platz klang. „Magnavox“ soll der amerikanischen Luftflotte bereits große Dienste geleistet haben. Es hat den Fliegern die Möglichkeit gegeben, vom Lärm der Motore ungehört Gespräche miteinander zu führen. „Die große Stimme“ ist in Amerika bereits populär und hat in Versammlungen von 100 000 Menschen gesprochen.

Bitte bezahlen, wenn das Stück gefällt!

Um während der heißen Sommermonate sein Theater zu füllen, ist ein Londoner Direktor, Sir Alfred Butt, auf einen neuartigen Einfall gekommen. Er gibt nämlich zunächst einmal eine Woche lang Freibilletts aus und stellt es in das Belieben der Besucher, nachher den Platz zu bezahlen, wenn sie mit dem Dargebotenen zufrieden sind. Jeder anständig aussehende Mensch, der sich an der Kasse meldet, erhält ein Freibillet, soweit noch Plätze für den von ihm gewünschten Sitz da sind. Die einzige Bedingung ist die, daß der Besucher seinen Namen und seine Adresse angibt; er erhält dann das Billet oder auch mehrere Plätze, die er gefordert hat, mit einer schriftlichen Anweisung. Es steht dann in seinem völlig freien Belieben, den Preis des Biletts, der auf der Anweisung angegeben ist, nachher zu bezahlen. Ist er der Ansicht, daß das Stück das Geld nicht wert war, dann ist er nur verpflichtet, die Anweisung wieder zurückzugeben. Das Vertrauen, das

der Direktor mit diesem eigenartigen Plan in das Londoner Publikum setzt, scheint sich zu rechtfertigen. Es sind daraufhin zahlreiche Bitten um Freibilletts eingelaufen, das Theater, das vorher gährende Beere zeigte, war gefüllt, und der Prozentsatz der nachher bezahlten Biletts ist bisher durchaus zufriedenstellend.

Wieder ein flammendes Zwillingpaar

Daß die unlängst verstorbenen „flammenden Zwillinge“, Rose und Josefina Blazel, nicht die ersten ihrer Art waren, geht ja schon aus ihrer Bezeichnung hervor, die sie nach dem ersten in gleicher Weise mißgeheilten Geschwistern, die bekannt geworden sind, dem Siamelen Tchang und Eng, führten. Man erfährt aber jetzt erst, daß sie auch zu ihren Lebzeiten Genossinnen hatten, und zwar in Amerika, wo die neuen „flammenden Zwillinge“ bereits die zweifelhafteste Berühmtheit der Schwestern Blazel genießen. Es handelt sich um zwei 16jährige Mädchen aus San Antonio in Texas, namens Violet und Daisy Hilton, deren Körper in derselben Weise zusammengewachsen sind, wie die Rosas und Josefins, nämlich mittels eines breiten Streifens von Knochen und Muskelgewebe, der sich vom Beckentrog bis zum Hals erstreckt. Auch hier ist die Frage erwogen worden, die Zwillinge durch eine Operation zu trennen; bis jetzt hat sich aber kein Arzt dazu hergegeben, aus Furcht, daß die Mädchen an der Operation sterben könnten. Im übrigen sind Violet und Daisy normal und gesund. Sie scheinen in keiner Weise unter ihrem Schicksal zu leiden und tragen sich gut miteinander, trotzdem ihr Neuberger und ihr Temperament verschieden ist. Violet ist brünett und von erlinter Gemütsart, während Daisy blond und munter ist. Sie haben auch zwei Geschwister, die beide gänzlich normal sind. Glücklicherweise sind die Eltern zu vernünftig, daß sie bis jetzt alle verlockenden Angebote, die Zwillinge öffentlich zur Schau zu stellen, abgemien haben, obgleich die Mädchen selbst nach Rinderart davon träumen, so berühmt wie Rosa und Josefina Blazel zu werden und soviel Geld wie sie zu verdienen.

„Der Tod ist schön.“

In Toronto in Kanada wurde ein alter Mann, namens Percé Brown, in seinem von Gas erfüllten Zimmer tot aufgefunden. Auf dem Tisch lag ein Zeitungsausschnitt, der von einer Vorlesung Conan Doyles berichtete, in der dieser gesagt hatte: „Der Tod ist schön und von keiner Empfindung des Schmerzes begleitet.“ Brown hatte daneben geschrieben: „Ich bin 79 und fast blind, und wenn dies wahr ist, wozu soll ich hier länger bleiben.“

Turnen & Sport & Jugendpflege

Körperausbildung und Sport im deutschen Mittelalter

Von M. A. v. Dätgenborff

lassen sich diese drei Begriffe denn überhaupt in Zusammenhang bringen? Das Mittelalter mit seiner dunklen, verworrenen Unwissenheit über alles, was Körperkultur in unserem heutigen Sinne bedeutet und die Freude an der durch Übung erworbenen körperlichen Gewandtheit, die dem Sport zugrunde liegt! Allerdings, das Mittelalter hatte seine Ritterspiele, aber das waren und blieben Rünfte, die nicht ins Volk drangen. Zudem waren die Ritterspiele auch keine richtigen Leibesübungen, bei denen die Muskelkraft allein den Ausschlag gab. Unsere deutschen Vorfahren waren aber muskelstarke Männer, und wenn sie im Körperkampf miteinander wetteiferten, so mußten es Kampfsübungen sein. Und so waren es denn auch nur Leibesübungen im Sinne körperlicher Kraftentfaltung, die das Volk im Mittelalter liebte. Wer also glaubt, daß Körperspiele im Volksleben des deutschen Mittelalters noch keine Rolle gespielt hätten, geht zweifellos fehl. Ja, im Gegenteil, das Mittelalter hat sie sogar zu hoher Blüte gebracht.

Eines der beliebtesten körperlichen Spiele war das Wettkampfen. Es war wohl auch das älteste, denn schon die alten Germanen waren gute Kämpfer, und die Kunst des schnellfüßigen Laufs galt bei ihnen vermutlich nicht weniger, als bei den alten Griechen. Ein germanischer Held mußte also vor allem auch ein stinker Läufer sein, und es war darum fast selbstverständlich, daß ein Held, wie Siegfried, im Laufen einen Bären einholen und selbst einen Hagen im Wettkampf besiegen konnte. Die häufigste Laufübung war eigentlich so ziemlich zu allen Zeiten und überall der Wettkampf. Fast jede Stadt, ja fast jedes Dorf besaß einen eigenen freien Platz für die verschiedenen Körperspiele, besonders aber für die Wettkämpfe, für deren Leistungen gewöhnlich auch Preise ausgesetzt wurden, und zwar für Männer wie für Frauen. Bei einem Wettkampf, der im Jahre 1471 in Basel stattfand, und bei dem die Männer 400 und die Frauen 250 Schritte laufen mußten, erhielten die Preisläufer z. B. je ein schönes Tuch; in den meisten Fällen bekamen sie allerdings nur ein öffentlich ausgesprochenes Lob. Neben dem Laufen, das man auch deshalb liebte, weil es im Alltagsleben auch oft praktischen Wert besaß, ein guter Läufer zu sein, galt das Springen mehr als eine gymnastische Spielübung. Gut springen können, war aber gleichfalls ein Ding, das die Körperausbildung jener Zeit als unerlässlich vorrieb. Schon bei den Germanen ist das Springen eifrig gepflegt worden, und die Freude am kunstfertigen Sprung lag dem Deutschen somit seit langem im Blute. Ja, so gern sprang man, daß manche Tänze — z. B. die alten Reigentänze — nicht getanzt, sondern gesprungen wurden und daß es in einem Totentanzlied aus dem 15. Jahrhundert, das die himmlischen Freuden beschreibt, sogar heißt:

„Da tanzen die Lieben engel, sie haben ir vil; sie singen, sie springen, sie loben got.“

Noch eine Leibesübung hatte sich aus alter grauer Vorzeit ins Mittelalter herübergerettet, das Steinstoßen. Schon des Eiszeitmenschen Verteidigung war der gut gezielte Steinwurf oder Wurf, der den Gegner vernichtete oder verjagte. Damit war aber auch ein Grund gegeben, den Steinwurf zu üben, und so kommt es, daß auch die alten Germanen noch das Steinstoßen pflegten, wenn sie ihre Muskelkraft üben und zeigen wollten, und daß auch im Mittelalter noch das Werfen und Stoßen schwerer Steine zu den Leibesübungen gehörte, die der Ritter so gut liebte wie der Bauer. Beliebte als Körperkampf war, besonders auf dem Lande, auch das Wallwerfen. Gewöhnlich waren es große, harte Lederbälle, die man sich gegenseitig zuwarf; es war oft ein recht derber Spaß, denn der Ball konnte töds tören und sollte es auch oft. Dann wurde der Ball in der Regel weggeworfen und es kam zum Ringkampf. Das Ringen war aber auch eine körperliche Übung, und nicht die schlechteste. Der Ringkampf bildete bei den alten Nordländern den Schluß des Zweikampfs; der Germane war ein kunstfertiger Ringkämpfer, und noch im Mittelalter durfte bei einem großen Turnier der Ringkampf nicht fehlen. Diese allgemeine Lust am Körperkampf ist und bleibt doch ein schönes Zeichen gesunder Empfindens, das sich mancher wohl kaum in jene „dunklen“ mittelalterlichen Jahrhunderte hineinverfolgen kann. Dennoch wurden gerade im Mittelalter die gymnastischen Leibesübungen fast mehr gepflegt, als in den folgenden Jahrhunderten, da die Freude am Leibespiel immer mehr und mehr nachließ, umso mehr, als der Gebrauch der Feuerwaffen die Kunst der körperlichen Verteidigung nebenächlich erschein lieh.

Gauknirsche des Dstpr. Grenzgaues

Das Gauknirsche des Dstpr. Grenzgaues der Deutschen Turnerschaft fand am 27. und 28. Mai in Stallupönen statt. Es war ein wahrhaftiges Festmahl zur deutschen Turnerschaft, eine unbeschwam Willensäußerung zur weiteren planvoller Arbeit im Dienste unserer Jugend. Am Sonnabend, den 27. Mai, fand die Begrüßung der auswärtigen Turner und Gäste statt, wobei gleichzeitig das 50jährige Bestehen des Dstpr. Grenzgaues und das 60jährige Bestehen des M. T. V. Stallupönen gefeiert wurden. Am Sonntag, früh 5 Uhr, erfolgte das Beden. Wenn das Wetter auch trübe und zeitweise regnerisch war, so konnten die Wettkämpfe doch von 6 Uhr ab ohne Verzögerung durchgeführt werden. Die Leistungen überboten die Ergebnisse früherer Jahre um ein Bedeutendes, insbesondere auch bei den Frauenabteilungen. Am Nachmittag erfolgte ein Festmahl durch die Stadt, der Ehrenportoren und Flaggenhummel ein feilliches Gebräuge gaben. Im Anschluß daran führten etwa 500 Turner und Turnerinnen Freiübungen auf dem Marktplatz vor, die ein prächtiges Bild boten. Im Schützenarten fanden dann die Sondervorführungen der Vereine statt. Um 7 Uhr erfolgte die Siegereverenz. Ein schlichter Eigenfranz, nach Turnerfittie die höchste Auszeichnung, lohnte die Sieger für ihre Leistungen. Abends fanden in dem verschiedenen Beständen gemütliche Nachfeiern mit Tanz statt.

Deutschland bei den Olympischen Spielen 1924? Aus Paris kommt die Meldung, daß das Olympische Komitee am Mittwoch in einer Sitzung beschloffen habe, zu den nächsten Olympischen Spielen 1924 in Frankreich alle Länder, auch die ehemals ententeferndlichen, zuzulassen. Die Meldung besagt sogar weiter, daß an alle Länder — also auch Deutschland — Einladungen erlassen würden. Nur sei bei einer Beteiligung Deutschlands noch ein formelles Aufnahmegeruch für den internationalen Verband erforderlich, da Deutschland augenblicklich dort nicht mehr vertreten ist. — Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, die hierfür in Deutschland zuständige Stelle, teilt dazu mit, daß erst die Einladung zu den Spielen abgemariet werden soll. Ob dann die Spiele auch von deutscher Seite beachtet werden, dürfte erst der Genehmigung einer Hauptversammlung des D. R. V. unterliegen.

Aus dem Memeler Sportleben

Bezirks-Fußballwettkampf M. T. V. M. I gegen V. f. S. Tilsit 10 : 1

Am vergangenen Sonntag um 10 Uhr vorm. trafen sich obige Mannschaften zum fälligen Bezirkskampf in Tilsit gegenüber. V. f. S. eröffnete das Spiel und es war dieser Mannschaft anzumerken, daß sie mit allem Eifer bei der Sache war. Die ersten zwanzig Minuten verliefen auch torlos; manchmal drohte Memel sogar Gefahr. Dann konnte Gräthich einen Eckball schön platzieren; Krieg folgte bald mit zwei Unballbaren, so daß mit 3 : 0 die Seiten gewechselt wurden.

Nach der Halbzeit hatte Memel den Wind im Rücken. Der jetzt recht schufkrendige Sturm begann ein Bombardement des feindlichen Kastens und landete einen Ball nach dem andern durch die Latzen. Der recht gute Tilsiter Torwart konnte zwar viele Gefahren im letzten Augenblick abwenden, mußte sich aber gefallen lassen, daß noch sieben fertige Schüsse in seinem Netz landeten. Vor Memels Tor war der Ball in der zweiten Halbzeit eigentlich nur zweimal; einmal köpfte ihn der halblinke Stürmer von V. f. S. ein. So endete das Spiel 10 : 1 zugunsten Memels. Eckenverhältnis 13 : 1.

Die V. f. S. Leute lieferten ein wirklich aufopferndes Spiel, das aber oft unnötige Schärpen aufwies. Dem technisch und taktisch überlegenen Gegner mußten sie sich fügen; doch ist ihnen das Ehrenwort zu gönnen. Remede als Ersatz für Tiefsche auf Memels Seite bewährte sich ausgezeichnet; Krieg war in bester Form; Seidler schön wunderbare Ecken. Die übrige Mannschaft hielt sich auf gleicher Höhe ihres hervorragenden Könnens. Besonders gut gefiel das schnelle Verlegen der Angriffe von der bedrängten auf die weniger gespielte Seite. Herr Abel vom S. C. L. leitete das Spiel durchaus sachlich und aufmerksam.

Rasensport Preußen an den M. T. V. Memel

Von dem Trainer der Bigamannschaft der Spielvereinigung Rasensport Preußen-Königsberg wird uns eine Dankfagung zugehant, in der es u. a. heißt:

„Vorbei sind die herrlichen Tage, die mit ihrer ganzen Fülle so wunderbar schöner Erlebnisse das Herz höher schlagen ließen. Wie viel herzliche Freundschaft mir, von der S. B. R. P., Kbg. i. Pr., bei unserem Pfingstbesuch beim M. T. V. Memel gefunden, davon zeugen mir immer wieder neu zugehende Mitteilungen meiner Mannen. Wie zu alten, längst lieb- und wertgewordenen Freunden kamen wir; — Sportfreunde, die eine wahre Woge edler Freundschaft über uns zusammenschlagen ließen. Was der M. T. V. Memel durch seine Darbietungen im Interesse der gesamten Sportgemeinde Memels getan, kann in Worten nicht genug anerkannt werden. Der erhebende Empfang am Dampfer „Crang“ ließ uns Königsbergern schon seinen Zweifel darüber aufkommen, wie ernst es die Gastgeber mit ihren Pflichten, die doch mehr oder weniger immer nur Herzenssache sind, nehmen würden. Der gemütliche Kommerz am Vorabend im Fischers Weinstuben gab allen Teilnehmern schon soviel an Freude, daß für das Spiel am 1. Feiertag das Beste zu erwarten war, und ich freue mich, es hier zum Ausdruck geben zu können, daß der sportliche Teil unserer Reize mir in jeder Weise das brachte, was ich im Interesse unseres lieben Fußballsports erhoffte. Ein fairer, flotter, in jeder Phase des Spiels hochinteressanter Kampf war es, der als beste Propaganda für unsere gute Sache angesehen werden kann. Die gemeinsame Mittagstafel in Fischers Weinstuben, wofür als Gastgeber der M. T. V. selbst zeichnete, die darauf folgende Autofahrt nach Försteret, ermöglicht durch sportfreundliches Entgegenkommen einiger Mitglieder vom gastgebenden Verein, die feillichen Stunden die daselbst in den Räumen des Kurhauses Franz verlebte wurden und wo auch beim fröhlichen Tanz ganze Arbeit von allen Sportlern geleistet wurde — alles das wird dauernd als eine liebe, unvergessliche Erinnerung in unseren Herzen fortleben. Und so sage ich hiermit, gleichzeitig im Namen meiner Mannen von der S. B. R. P., sämtlichen Memelern, vor allem der rührigen Leitung des M. T. V. Sportabteil., der la Mannschaft M. T. V. Memel, nicht zum wenigsten ferner dem Arbeitergesangsverein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Rektors Kus für keine lebenswürdige Mitwirkung, der Vereinskasselle des M. T. V., den lieben Quartiergebern, allen denen, die tätigen Anteil an unserer Bewillkommung hatten, unseren innigsten Dank; einen Dank, der uns ein wahres Herzensbedürfnis ist. Dem Freundschaftsbund zwischen M. T. V. Memel und unserer S. B. R. P., Kbg. i. Pr., der durch unsere Pfingstfahrt eine weitere Festigung erfahren, immerwährendes Gedeihen. Gut Sport, Hurra!“

II. Bors. der Spielvereinigung Rasensport Preußen 1906 E. B.

Die Sportabteilung des M. T. V. Memel gibt bekannt, daß die zum Bewerb um das Deutsche Turn- und Sportabzeichen gemeldeten Mitglieder der Bildhauer sofort beim Leichtathletikwettbewerb oder bei Uhrmacherhermeister Komu abgeben mögen, damit eine beschleunigte Beschaffung der Bewerberkarten möglich ist. Momentanaufnahmen vom Spiel am 1. Pfingstfesttag sind bei Herrn Komu zu bestellen.

Rennen zu Tilsit

Die zweite Veranstaltung des Tilsiter Rennvereins in diesem Jahre war wie selten bisher von schönem Wetter begünstigt und nahm einen in jeder Hinsicht zufriedenstellenden Verlauf. Obwohl es nicht ein für das große Publikum besonders interessanter Tag war, da es sich diesmal vorwiegend um Leistungsprüfungen handelte, an denen einheimische Pferdehalter und Züchter in erster Linie mit edelstem Material beteiligt waren, fand der Besuch hinter dem des ersten Tages nicht zurück. Der Rennbetrieb widelte sich schnell und glatt ab. Auch ein paar leichte Rumpel, bei denen niemand zu Schaden kam, gab es wieder, die wohl dem trockenen Gelände zuzuschreiben sind. Im Preis von Laxdoyen, einem Jagdrennen, stürzte Jürgen mit Berlin, auf die man viel Hoffnungen und Geld gesetzt hatte. Jürgen, der als Reiter ein gutes Auf genießt und im vorigen Jahre an einem Tage mehrmals Sieg geritten hat, scheint sich zu seinem Nachteil verändert zu haben. Der zweite Sturz postierte im nächsten Rennen um den Preis von Romwischen, wo Julian beim letzten Hindernis ihren Reiter, Mitreiter Dufay, abwarf, als er gerade Leutnant Mungel auf Scheit den Sieg streitig machen wollte. Sonst gab es keine besonderen Überraschungen. Die höchste Quote gab es im Preis von Laxdoyen (41:10), wo Wiener Wode im Folge Jerlines Sturz auf den zweiten Platz kam. Der Umfah am Foto erreichte zwar nicht ganz die Summe des ersten Tages, betrug aber immerhin 24 810 Mk., wovon 100 700 Mk. auf Sieg und 140 610 Mark auf Platz entfielen. Im einzelnen nahmen die Renner folgenden Verlauf:

1. Preis von Splitter. Einungsprüfung für Zugpferde (M. A.) im Ein-, Zwei- und Mehrpänner. Offer für 5jährige und ältere in Ostpreußen geborene Pferde im Privatbesitz. 1. Herrn von Biebersteins-Kaufschalen „Sumvacius“ (Fahretin Fr. Willi Volk).
2. Wilkaller Trabrennen. Für vierjährige und ältere ostpreussische Halbblutpferde im Privatbesitz und zu reiten von Landwirten der Provinz Ostpreußen und des Memellandes. 1. Herrn Bergs-Seleningens „Salome“, Tot.: 17:10.
3. Preis vom Engelsberg. Jagdfröhen. Für in Ostpreußen geborene Pferde, die kein Jagdfröhen gewonnen haben. 1. Mitreiter v. Dufays (Reiter-Ngt. 1) „Julian“ 10jähr. (Wei.). Tot. 18:10.
4. Preis von Louffainen. Materialprüfung für Zuchtferde (M. A.). Für dreijährige bei Privatzüchtern geborene ostpreussische Halbblutpferde. 1. Herrn v. Sandens-Louffainen „Brunhild“, 5jährig.
5. Preis von Laxdoyen. Jagdrennen. Für 4jähr. und 5jähr. inländische Halbblutpferde. 1. Herrn Benders-Rentontschens „Helli“, 4jähr., 79/2 Kg. (Reiter Bed.).
6. Preis von Romwischen. Jagdrennen. Herrenreiten. Für 5jähr. und ältere inländische Halbblutpferde. 3000 Meter Wallbahn. 1. Vn. Muntels-Tilsit „Scheid“ a. 81 Kg. (Wei.). Tot.: 17:10.
7. Kaufnehmer Trabrennen. Für 4jährige und ältere ostpreussische Halbblutpferde zu Fahrern im Einspänner. 1. Herrn D. Böhrings-Stöpen „Liesbeth“ a. (Wei.). Tot.: 19:10. Schm.

Hander-Regatta in Tilsit. Sonntag, den 18. Juni, findet auf dem Memel eine große Regatta statt, veranstaltet vom Preussischen Regatta-Verein, der sämtliche Rudervereine des Ostens umfasst. Zum ersten Mal ist Tilsit für diesen großen Ruderverein ausgerufen worden, und der Tilsiter Ruderklub, der kürzlich sein neues, prächtiges Bootshaus fertiggestellt und eingeweiht hat, trifft als Regatta-Ausführung bereits die eifrigsten Vorbereitungen für den sportlich großen Tag. Tilsit wird eine Fülle von Booten und Rudermannschaften sehen, denn zu dem beider heimischen Rudervereinen werden sich zehn auswärtige Vereine mit je mehreren Booten und Mannschaften gesellen. So haben aus Königsberg vier Rudervereine gemeldet, ferner Vn. Angerburg, Anstergurg, Ragnit, Memel und Hendenburg. Wertvolle Preise sind gestiftet worden.

V. f. S. Königsberg : Umfa-Nige 4 : 0. Am 6. Juni fand eine feilliche Mannschaft aus Niga auf dem Palästina-Platz dem Baltenmeister V. f. S. gegenüber. Das Spiel entsprach nicht den begünstigten Erwartungen. V. f. S. fand sich nicht zusammen. Die Spielstärke der feillichen Mannschaft entsprach ungefähr unserer zweiten Klasse. Sehr gut war der Torwächter und der linke Verteidiger. V. f. S. gelang es, viermal den Ball in das Tor der Umfa-Spieler einzufanden, während die Gäste keinen Erfolg erringen konnten.

Marienwerder Meister des Nordostdeutschen Hokenverbandes. Am vergangenen Sonntag fanden sich auf dem Prussia-Saund-Platz zu Königsberg Afo-Königsberg und Sportverein Marienwerder im Schlußspiel um die Meisterschaft des Nordostdeutschen Hokenverbandes gegenüber. Beide Vereine hatten die besten Spieler zur Stelle. Während Afo sich auf dem Platz bald zusammengewunden hatte, spielte Marienwerder anfangs recht unsicher. Bereits nach einer Minute konnte bei einem Vorstoß das erste Tor für Königsberg erzielt werden. Bald jedoch konnte Marienwerder den Ausgleich und noch 2 weitere Tore erriden. Mit 3 : 1 für Marienwerder wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause erzielte jede Mannschaft noch ein Tor. Das Spiel schloß darnach mit 4 : 2 für Marienwerder.

Durch diesen Sieg hat der Sportverein Marienwerder die Hokenmeisterschaft des Nordostdeutschen Hokenverbandes errungen; er vertritt den Verband bei den deutschen Kampfspielen in Berlin.

Danziger Senatsabteilung für Sportstätten. Mit der Leitung der Senatsabteilung für Sportstätten im Freistaat Danzig wurde dem Senat der Redakteur Robert Sander beauftragt. Der Weisung obliegt die Verwaltung der feillichen Spiel- und Sportanlagen sowie die Förderung der Leibesübungen im Bereich der Stadtgemeinde Danzig.

Ein neuer deutscher Rekord im 5-Kilogramm-Hammerwerfen ist von Furtwengler-Regensburg mit 53,22 Metern aufgestellt worden. Der alte Rekord fand auf 50,925 Meter.